Die Höhlen des Ötscher.

Von Dr. Adolf Schmidl.

(Mit zwei Plänen und einer Karte, von Fr. Lukas, Assistenten der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, und Professor J. Schabus.)

I. TOPOGRAPHIE.

Die Höhlen des Ötscher haben von Alters her die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, wozu allerdings zunächst die mancherlei abenteuerlichen Sagen im Munde des Volkes Veranlassung gegeben haben mögen. Der Ötscher selbst ist überdies durch seine Lage in einer Art weithin sichtbar, dass er, wie der Grimming in Steiermark, von jeher als einer der höchsten oder gar als der höchste Berg im Erzherzogthum Österreich unter der Enns gegolten hat; dies sowohl als der Umstand, dass der Donaufahrer, gleichwie die Reisenden auf zwei so belebten Strassen, wie die Reichs-Poststrasse und die Mariazeller Wallfahrtsstrasse, diesen Berg vor anderen im Auge haben, macht es erklärlich, dass er auch einen solchen Ruf vor anderen erhalten konnte.

Der beste Standpunkt zu Excursionen auf den Ötscher ist das Alpendörfchen Lackenhof, an dessen Nordseite. Man erreicht es von Wien über Mölk, Scheibbs und Gaming (vom letzteren Orte in 4 Stunden über den Grubberg), in 1½ Tage und eben so lange braucht man auf der Südbahn bis Mürzzuschlag, und dann mit der Mallefahrt nach Mariazell; von Mariazell hat man aber starke 8 Stunden in den Lackenhof.

Auf der Zeller Seite ersteigt man den Ötscher gewöhnlich über den auf dessen Südseite liegenden Alpenhof des Spilbichler, und zu dieser Excursion braucht man allerdings nicht über den „Sattel" hinab nach Lackenhof, indem der Sattel selbst schon auf halbem Wege zum Gipfel liegt; aber vom Spilbichler weg zu den Höhlen führt ein gar beschwerlicher Weg quer an dem Abhang des Berges hin; ja er ist sogar bedenklich. Man hat hier nämlich eine Reihe der Felsenkämme zu übersteigen, die sich vom Gipfel wie Rippen

herabziehen; zwischen ihnen finden sich dann mehrere sehr steil abstürzende Stellen.

Lackenhof war ehemals wirklich ein Meierhof der Karthause Gaming an einem kleinen Alpensee (Lacke) und wuchs im Verlaufe der Zeit zu einem Dörfchen heran, das — Häuser zählt, und erst 1784 sein Kirchlein bekam. Dieses Alpendörfchen, selbst in 2532 Fuss Seehöhe, ist jetzt sogar der Endpunkt einer 2524 Klafter langen Eisenbahn, welche das Holz zum Fusse des Ötschers herein führt. Es hat sich nämlich vortheilhafter herausgestellt, das Holz aus den Gaminger Wäldern hieher zu bringen, und dann im Winter zu Schlitten über das Raneck zur Schwemme auf den Nesselbach in die Erlaf, statt wie es vordem geschah auf dem Oisbach in die Ips [1]).

In früherer Zeit nahm man vom Lackenhof aus gewöhnlich den Weg über den Gipfel des Berges, um zu den Höhlen zu gelangen, auf dem man aber volle 5 Stunden zubringt und sehr beschwerliche Stellen zu bestehen hat. Übrigens ist dieser Weg über den Gipfel allerdings sehr interessant, man orientirt sich besser über die Lage der Höhlen; auch kommt man auf dem Gipfel selbst an zwei Schlünden vorbei, den sogenannten Wetterlöchern, und kann sich durch den Augenschein überzeugen, was von den Sagen zu halten ist, welche eine Verbindung derselben mit den Höhlen behaupten, die doch um so viel östlicher liegen. Dieser Weg geht vom Lackenhof durch die Kälberhalt über den Riffelboden auf die Riffel (Sattel 1¾ Stunde), wohin man auch vom Spilbichler aus gelangt. Von der Riffel weg geht es über die Wiesmahd, welche man bei der Ochsenhütte betritt, die einzige Zufluchtsstätte, die aber jetzt kein Dach mehr hat. Am Brünnl vorbei (das etwas unterhalb des Weges liegt), ersteigt man dann über die Wiesmahdleiten den Grat. Oben angelangt kömmt man zuerst zum grossen Wetterloch, eine Doline von 48 Fuss grösstem Durchmesser, 30 Fuss Tiefe [2]). Man kann hinabsteigen und bemerkt am Grunde gegen Ostsüdost eine kleine Öffnung von 8 Zoll im Durchmesser. Wirft man einen Stein

---

[1]) Der Lackenhof ist eines der besten alpinen Standquartiere und der Wirth Jagasberger sehr gefällig. Man findet in Lackenhof ein Paar Zeitungen und ein Gedenkbuch. Als die besten Führer gelten der 70jährige Andreas Schögl, dann Franz Kurz.

[2]) Die hier angegebenen Zahlen sind directe Messungen, die von früheren Reisenden mitgetheilten sind sämmtlich unrichtig.

hinunter, so hört man erst das Hinabrollen von Schutt, ein Beweis, dass der Schlott nicht gleich vertical verläuft, dann entsteht eine kleine Pause und nun hört man deutlich das Auffallen des Steines, dem ein zweites Schuttrollen folgt. Man wollte die Tiefe dieses Schlottes auf 240 Fuss berechnen.

Über die weisse Mauer ziemlich steil hinauf (1¼ Stunde von der Riffel) gelangt man sodann auf den Rücken des Berges, der nach Süden schroff abstürzt. Auf dem kegelförmigen Gipfel steht das Kreuz und 39 Klafter früher kömmt man zu dem kleinen trichterförmigen Wetterloch. Es hat nur 6 Fuss grössten Durchmesser; aus der Fallzeit eines Steines hat man die Tiefe auf 60 Fuss berechnet.

138 Fuss vom Kreuze weiterhin kommt man zum Triangulirungspunkte, und es ist lohnend den Rücken des Berges bis zu seinem östlichen Ende zu verfolgen. Über eine Reihe von Vertiefungen und Hügeln kommt man vor dem letzten Hügel abermals zu einem Felsenloche, das 4 Klafter tief, erst senkrecht, dann schief nach auswärts sich zieht, und eine fensterartige Öffnung in der Südwand des Berges bildet; man kann zu diesem Fenster hinabgelangen.

Von dem letzten Hügel setzt sich der Grat fort bis zu den Pfann-Mauern, von dem Hügel aber, an welchem das dritte Wetterloch sich befindet, zieht sich ein, den grössten Theil des Jahres mit Schnee erfülltes Karr zum Taubenstein.

Um nun vom Gipfel zu den Höhlen zu gelangen, bleibt man noch etwa 10 Minuten hinter dem Kreuz auf dem Scheitel des Ötschers, klettert dann von dem Rücken zwischen dem „Kreuzkar“ und der „Wurzleiten“, 1 Stunde hinunter, bis man die steilen Wände hinter sich hat, und steigt dann östlich am Abhange des Berges hinüber und wieder aufwärts zum Geldloch, abermals eine Stunde. Das Abwärtssteigen über Gerölle und namentlich über langes Gras braucht aber auch hier einige Vorsicht und ist gleichfalls sehr beschwerlich.

Durch die Fürsorge des Herrn Dechants von Scheibbs J. Hörtler wurde 1855 ein zwar etwas längerer aber weit bequemerer Weg, um den westlichen Abhang des Berges herum, ausgemittelt, und ist zum Theil sogar im Walde erst gebahnt worden, auf welchem in 3 Stunden man vom Lackenhof die Höhlen erreichen kann.

Dieser Pfad führt über die Ötscherwiese, an den dortigen Höfen vorbei, dann steil aufwärts durch den Wald auf den Brandkogel-Sattel (1 Stunde). Hier hat man schon eine interessante Aussicht

nach Osten hin. Man wendet sich nun rechts durch den Wald, über den Abfall des Ötscher selbst, theilweise sehr gäh ansteigend, zur Jägerfichte, wo man hoch ober sich den Taubenstein sieht[1]). Man hat hier auf die Pfanne zu übersetzen, eine muldenförmige Rinne, die von den zerrissenen, pittoresken Pfann-Mauern sich herabzieht, einer Felspartie, die hoch oben vom Rande des Ötscher Scheitels sich abstürzt. Die Pfanne ist eine alte Lawinenstrasse, über deren Gerölle man hinweg muss; in der Mitte ist für den nicht Schwindelfreien eine etwas fatale Passage, indem man ein paar Schritte über eine Neigung von 45 Grad hinüber muss, wo der Pfad nur ein paar Zoll breit im Gerölle ausgetreten ist. Bei einfallendem Nebel ist die Stelle jedenfalls bedenklich, denn ein Fehltritt würde hier zum Absturz bringen, der lebensgefährlich werden müsste. Hat man die Pfanne hinter sich, so geht es äusserst steil den rauhen Kamm hinan, wo man auf der Höhe des rauhen Kamm-Sattels schon die Krummholzregion erreicht (1½ Stunde). Von hier hat man bereits eine herrliche Aussicht nach Süden in die Alpenwelt, auf Mariazell u. s. w.; zu den Füssen hat man zunächst die Terrasse des Ochsenbodens und die kleine Lacke (See) daselbst. Jetzt geht es, nach einer kleinen Kletterpartie vom Sattel hinab, um die Felswände herum, mit denen der Scheitel des Berges auf dieser Seite abstürzt; wie drüben die Pfann-Mauern, so zeigen sich hier die Felsgruppen des rauhen Kammes hoch oben, in deren Absturz eben die Höhlen liegen, und zwar erreicht man zuerst (½ Stunde vom Sattel) das Taubenloch.

Was die Ötscher Höhlen vor so vielen anderen in der Monarchie auszeichnet, ist vorerst die bedeutende Seehöhe, in der sie sich befinden. Wenn wir von der „heidnischen Kirche“ am Wiesbachhorn und ähnlichen kleinen Grotten der Hochalpen abstrahiren, so sind sie die höchstgelegenen grösseren Bildungen dieser Art. Die merkwürdige Höhle in der Frauenmauer bei Eisenerz ist zwar 430 Klafter lang und enthält auch eine kleine Eisgrotte, aber sie liegt höchstens 2000 Fuss hoch; die Eishöhle auf dem Brandsteinberge hat nur 1500 Fuss Höhe.

[1]) Jener Felskegel, den man vom Lackenhof aus neben dem Gipfel links emporragen sieht. — Sämmtliche Wege sind auf der Karte angegeben.

Die Eisbildung selbst gehört, in so grosser Masse, wie sie in der Seelucke (Geldloch) vorkommt, an sich schon zu den selteneren Erscheinungen in der Höhlenwelt, in dieser Ausdehnung aber kommt sie in Österreich nicht wieder vor.

Dass endlich durch ihre Lage schon die ganze Scenerie der Ötscherhöhlen eine sehr eigenthümliche sein muss, liegt auf der Hand; das herrliche Alpenhemiorama vor denselben ist keiner der geringsten Reize der Ötscherexcursion.

Auch der Umstand ist bemerkenswerth, dass so nahe beisammen (kaum ½stündige Entfernung) zwei parallel laufende Höhlengänge in einem Berge sich einwärts ziehen, und zwar nicht an dessen Fusse, sondern auf ¾ seiner Höhe. Man kann sich der Vermuthung nicht erwehren, dass eine Verbindung, freilich keine gangbare, zwischen beiden Höhlen bestehe, so wie auch mehrere Sagen eine Verbindung nach oben mit der Gipfelfläche des Berges behaupten. Wenn diese aber auch vorhanden ist, so wird sie doch schwerlich zu den erwähnten Wetterlöchern führen. Diese Höhlen sind auch durch die ausführliche Beschreibung interessant, welche von denselben (eigentlich nur von dem Seeloche) aus dem 16. Jahrhunderte existirt, was keine andere Höhle im Erzherzogthume Österreich von sich rühmen kann. Überdies waren es zwei österreichische Regenten, welche die Ötscherhöhlen untersuchen liessen, Rudolph II. 1591 und Franz I. 1747. Es ist dies ein Beweis, welchen Ruf die Ötscherhöhlen schon frühzeitig hatten, und kaum dürfte es irgend andere geben, welche in dem Grade Gegenstand der Volkssage, vielmehr der Volksfurcht geworden sind.

Die hohe Lage, der sehr beschwerliche Zugang, wie er es früher war, die Sage von den verborgenen Schätzen, der unterirdische See u. s. w., waren Umstände genug, welche die Ötscherhöhlen in so allgemeinen Ruf gebracht haben, aber allerdings keine grosse wissenschaftliche Ausbeute versprachen. Das Merkwürdigste, die Eisbildung im Seeloche, ist nämlich gerade nur in der ältesten, nie zur Öffentlichkeit gekommenen Beschreibung hervorgehoben, und dann nicht mehr erwähnt worden.

I. Das Taubenloch,

ehedem „die Taubenlucken" genannt, ist die kleinere der beiden Höhlen, und in jeder Beziehung jetzt die weniger interessante. Am Taubenloch ist nicht sowohl das bemerkenswerth, was vorhanden ist, als das, was sich nicht mehr vorfindet; sie ist nämlich eine der wenigen Höhlen, in welcher man durch sorgfältige Vergleichung der vorhandenen Beschreibungen aus früherer Zeit Veränderungen nachweisen kann.

Die grösste Längenerstreckung dieser Höhle beträgt nicht mehr als 49 Klafter, aber im Verhältnisse dazu erreicht sie die bedeutende Höhe von 16 Klaftern. Die grösste Breite des Hauptganges findet sich in der Mündung, 44 Fuss, die grösste Ausdehnung in der Breite überhaupt durch den Hauptgang und Seitengang der Capelle gemessen, beträgt 60 Fuss. Die Mündung bildet fast ein liegendes, gleichschenkeliges Dreieck, dessen Spitze am Boden gegen Osten liegt, und ist durch grosse Felsblöcke ziemlich pittoresk. Einwärts nimmt die Höhe bis zur 10. Klafter zu, und erreicht 39 Fuss, zugleich beträgt die Neigung nach innen abwärts im Mittel nicht mehr als 7 Grade. Von der 10. Klafter fällt der Boden aber rasch mit 23 Grad auf eine Strecke von weiteren 24 Klaftern, zugleich verengt sich die Höhle bis 11 Fuss, und die Decke senkt sich bis auf 12 Fuss herab. In der ersterwähnten Strecke nächst dem Eingange bedecken massenhafte Felsblöcke den Boden. Der steile Abfall hingegen ist mehr mit Gerölle und kleineren Trümmern bedeckt, aus dem nur einzelne aber um so mächtigere Felsblöcke emporragen. Die tiefste Stelle befindet sich 33 Klafter vom Eingange entfernt, und 48 Fuss unter dessen Niveau. Rechts bemerkt man einen in die Höhe ziehenden Spalt, links aber einen Trümmerberg, von einem Einsturz herrührend.

Wendet man sich zuerst links, über die Trümmer hinauf, so kömmt man in einen Seitengang, wo man einen Raum von 39 Fuss Höhe findet, an dessen Hinterwand sich eine nur 3 Fuss hohe, 6 Fuss breite Öffnung zeigt, durch die man in den letzten Raum über Gerölle steil aufwärts (25 $1/2$ Grad) klettert, welcher die C a p e l l e genannt wird. Die Capelle hat nur 21 Fuss Länge, 10 Fuss Breite, aber 36 Fuss Höhe. In der vorderen Grotte sieht man kaum eine Spur von Übersinterung an den rauhen Kalkwänden, in der Capelle aber bildet weiss und rostbrauner Sinter recht artige gothische Ornamente nach.

Von dem erwähnten tiefsten Punkte der Höhle verläuft der Hauptgang nach rechts, und er war offenbar vor Zeiten mit dem vorderen Theile der Höhle ziemlich in demselben Niveau. Seitdem sich aber durch Einsturz die erwähnte Doline gebildet hat, muss man, um in denselben zu gelangen, eine 24 Fuss hohe Wand ersteigen, die hier eben nach vorne zu abgestürzt ist. Man arbeitet sich aber leicht durch eine Spalte hinauf und hat oben rechts eine Seitenbucht, welche mit dem grossen Thurm endigt, so nannten wir [1]) diesen höchsten Raum der ganzen Höhle, der 96 Fuss aufwärts misst. Diese Seitenbucht ist durch eine dünne Wand von einer andern Abtheilung geschieden, die in einem, gleichfalls sich nach aufwärts ziehenden engen Schlott endigt. Der Hauptgang aber biegt hier scharf nach Süden um, so dass der letzte Theil desselben fast mit der oben erwähnten Capelle dieselbe Richtung anzunehmen scheint. Aber schon nach 15 Klaftern erreicht man mit 34 Grad Neigung das Ende in dem zweithöchsten Raum der Höhle, dem sogenannten kleinen Thurm, der sich konisch nach oben zu verengt. Luftströmungen wurden in dem Taubenloche nicht bemerkt; auch findet kein bedeutender Temperaturwechsel darin Statt; von 6·5 Grad R. am Eingange fiel die Temperatur in der Capelle nur um 0·4 Grad.

Das Taubenloch eignet sich desshalb vorzüglich zu einem Standquartier bei einem längeren Aufenthalte, der allerdings nöthig ist, um in der Eishöhle entscheidende Beobachtungen anzustellen; wenigstens kann man im Taubenloch ohne Anstand übernachten, was in der zweiten Höhle nicht möglich ist.

Das Taubenloch erhielt seinen Namen von den in selben nistenden Bergdohlen (Schneetageln), welche einst in grosser Anzahl in demselben gehaust haben müssen, wie die bedeutenden Massen ihrer Excremente bezeugen. Ausserdem finden sich noch die gewöhnlichen Höhlenbewohner, die Fledermäuse vor. Wir waren übrigens nicht so glücklich eines dieser Thiere erbeuten zu können, und eben so wenig wurden wir hier und im Geldloch Insecten gewahr.

Nagel [2]) fand den Eingang sehr geräumig, die Höhle fast von gleicher Länge wie das Geldloch, aber durchaus horizontal

---

[1]) Ausser den obgenannten Herren Lukas und Schabus war auch Herr Prof. Pohl bei der Expedition betheiligt.

[2]) Siehe dessen Beschreibung weiter unten.

verlaufend. Das Ende bildete ein „schönes Felsengebäude, welches mit einer ziemlich regulären Kuppel geschlossen und überall mit röthlichen Stufen versetzt ist. Durch eine niedere Öffnung gelangt man dann links in ein Meisterstück der Natur; einen Pavillon, welcher in einer elliptischen Runde kegelförmig endet. An deren Wänden, welche aus einem festen und weissen Gestein bestehen, so einem von grossen Würmern durchlöcherten Holze nicht unähnlich kömmt, und dessen Oberfläche mit einer rothen Farbe überzogen, findet man hervorragende Rippen, gleichwie in denen gothischen Pfeilern, welche sich endlich an der Spitze ganz proportionirt verlieren. Und bringt das an einigen Orten mit einem einschläfernden Geräusche herunterfallende Wasser dieser Grotte so viel Annehmlichkeit, dass es scheint, als habe die Natur nur an diesem gefehlt; indem sie selbe auf einem rauhen Gebirge, nicht aber in einem Lustgarten aufgefunden hat."

Wenn Nagel die Höhle als ganz horizontal schilderte, so stieg Pyrker durch einen „60—70 Schritte langen, wie durch Menschenhand ausgehauenen Felsengang abwärts zu einer niederen Öffnung." Durch diese musste er kriechen, um in das Innere zu gelangen, wo er dann in einem hohen Dome sich befand. Ein ihn begleitender junger Bergbeamte konnte durch die schmalen, innen der Seitenwand befindlichen Klüfte in der ganzen Runde umher, wie auf einer Schneckenstiege, einige Klafter hoch hinaufsteigen, und dabei durch mehrere Öffnungen, wie aus offenen Fenstern mit seiner Fackel herableuchten" [1]).

Aus diesen Beschreibungen geht offenbar hervor, dass weder Nagel noch Pyrker über die von mir erwähnte 24 Fuss hohe Wand hinaufgestiegen sind, also den weiteren Verlauf der Haupthöhle und den „Thurm" nicht gekannt haben, sondern durch die obgedachte, nur 3 Fuss hohe Öffnung in die Capelle gelangten, welche Nagel so poetisch beschreibt. Nagel sagt aber ausdrücklich, dass die Höhle bis dorthin horizontal verlauft, und von einem „kaiserlichen Mathematicus" kann man doch voraussetzen, dass er eine von uns gemessene Neigung von 23 Grad nicht „horizontal" nennen wird. Pyrker aber

---

[1]) Pyrker theilt ferner mit, dass einer seiner Führer erzählte, vor vielen Jahren sei ein muthiger Holzknecht auf solche Art zur obersten Wölbung der Höhle gekommen und dort durch das sogenannte Wetterloch auf die Kuppe des Ötschers herausgestiegen

stieg schon „abwärts". Es muss also vor dem Eingange der linken Seitenhöhle ein Einsturz erfolgt sein, indem der Boden des Hauptganges in eine tiefere Etage durchgebrochen ist. In der That ist an der tiefsten Stelle des Hauptganges ein auffallendes Chaos scharfkantiger, also verhältnissmässig jüngerer Blöcke, welche ganz deutlich die Stelle des Einsturzes bezeichnen. Die Zwischenräume dieser Trümmer sind grösser als in der oberen Höhle, und lassen die tieferen Räume ahnen, ohne dass es jedoch möglich ist, sich durchzuzwängen. Die oben aufliegenden Blöcke sind offenbar von der Decke herabgestürzt, gleichzeitig mit der Katastrophe des Bodens, der sichtbar hier eine trichterförmige Vertiefung gebildet hat, die eben durch jene Trümmer zum Theil ausgefüllt wurde.

Es muss eine gewaltige Erschütterung des ganzen Berges gewesen sein, welche diesen doppelten Einbruch des Bodens und der Decke veranlasste, und jedenfalls ist sie nach 1747 erfolgt, in welchem Jahre Nagel sie noch nicht wahrgenommen hatte. Ist die Conjectur zu gewagt? dass das Jahr des Erdbebens 1795, welches Leoben in Steiermark als seinen Mittelpunkt hatte, und die Alpen im weiten Umkreise erschütterte [1]), auch im Inneren unseres Ötschers zerstörend auftrat. Der Ötscher liegt wenigstens in gerader Linie nur 7 Meilen von Leoben entfernt und fast unter demselben Meridian. Aber auch die letzten 30 Jahre mögen nicht ohne Einstürze gewesen sein, wenigstens sind die schneckenstiegenartigen Gänge in der Capelle, deren Pyrker erwähnt, jetzt nicht mehr aufzufinden, also verschüttet.

Wenn auch das Taubenloch sich durch seine hohen Schlotte auszeichnet, so ist eine Verbindung aus demselben mit den oben erwähnten Wetterlöchern auf dem Gipfel des Ötschers nicht wohl anzunehmen, wenigstens keine directe, und der hinaufgekletterte Holzknecht ist nur ein Phantom. Vielleicht besteht aber ein System unter sich verbundener Spalten und Klüfte, wie z. B. in der Trebichhöhle bei Triest. Das Taubenloch liegt übrigens noch 1274 Fuss unter dem Gipfel des Berges, von der Decke des 96 Fuss hohen Thurmes in der Höhle würden daher bis über Tag noch 1178 Fuss zu rechnen sein: eine so bedeutende Entfernung, dass allerdings, nach der Analogie mit ähnlichen Höhlen, eine Verbindung nicht leicht anzunehmen ist, abgesehen von der viel westlicheren Lage des Wetterloches;

[1]) Hoff, Chronik der Erdbeben. Bd VI, S. 101.

freilich führen aber die Klüfte und Spalten der Trebichgrotte im Karst 1019 Fuss in die Tiefe.

2. Das Geldloch oder das Seeloch.

Diese zweite, interessantere Höhle hiess ursprünglich sehr passend „die Seelucken", von dem darin sich befindlichen kleinen See, und erhielt ihren jetzt üblichen Namen „Geldloch" von den in früheren Jahren nicht seltenen Besuchen der „Wälschen" (Italiener), die nach der Volkssage dort Gold gegraben haben. Dass die Kalksteinhöhlen des Ötschers keine kalifornische Goldregion sind, liegt auf der Hand; mögen die Wälschen hier was immer gesucht haben, Etwas fand Jeder, der sich in den Zeiten des Aberglaubens in diese Höhle wagte — eine sichere Zufluchtsstätte nämlich; wer aber um dieserwillen die Höhle aufsuchte, hatte allerdings das grösste Interesse daran, furchtbare Dinge von dem Innern unter das Volk zu bringen.

Man hat vom Taubenloch eine viertel Stunde zum Geldloch hinüber, eine Strecke, die zwar durchaus nicht gefährlich, aber im Nebel doch nicht unbedenklich ist. Der Gipfel des Ötscher, oder vielmehr der obere Theil des Berges, besteht bis auf 300—400 Fuss herab aus schroffen Felswänden, deren Schichtung an mehreren Stellen, schon aus der Ferne gesehen, sich besonders deutlich darstellt, wie z. B. am Taubenstein etc. An der Südseite nun, wo eben die Höhlen sich befinden, ziehen sich mit etwa 40 Grad Neigung Gerölle und Schutthalden hinab auf eine Terrasse, wo der Wald beginnt und grössere Wiesenstrecken sich finden, der Ochsenboden genannt. Dicht unter jenen Felswänden hin führt der Steig zum Geldloch hinüber, und da viele, vom Vieh, das bis hier herauf weidet, ausgetretene Steige querüber laufen, so hat man Acht zu geben, dass man nicht zu weit abwärts kommt, was uns selbst im Regen geschehen ist.

Die Mündung des Geldloches [1]) ist schon viel imposanter als jene des Taubenloches, obwohl um Vieles niedriger. Gewaltige Felsblöcke liegen vor derselben und die Fläche des grössten bildet einen ziemlich geräumigen, sehr bequemen Ruheplatz für 4—5 Menschen, am Fusse eines nicht minder grossen Blockes, der von diesem Plätzchen die sehr empfindliche Kälte des Luftstromes abhält, der

[1]) Statt dieses unpassenden Namens sollte man den ursprünglichen „Seelucken" restauriren, oder „Eishöhle" sagen.

aus der Höhle dringt[1]) und häufig als dichter Nebel stossweise hervorbricht.

Die ersten 10 Klafter der Höhle sind fast horizontal, und die ganze Mündung fanden wir mit einem 4 bis 5 Fuss tiefen festen Schneefelde erfüllt, welches sich mit 35 Grad Neigung 6 Klafter lang gegen den Grund der Höhle hinabzieht. An dessen Ende steigt man über grosse Felsblöcke vollends hinunter, und erreicht den Boden etwa 60 Fuss unter dem Niveau der Mündung.

Wir haben also an der Ötscher Eishöhle dieselbe Erscheinung vor uns, wie an so vielen Karsthöhlen, an der Baradla u. s. w., dass durch Einstürze sich an der Mündung ein hoher Sattel gebildet hat, hinter welchem ein kesselartiger grösserer Raum sich findet, der fast immer mehr mit Schlamm erfüllt und nässer ist als andere Theile der Höhle, oft sogar Wassertümpel enthält. Letzteres ist auch hier der Fall, denn den Grund der Höhle erfüllt hier ein See, der altberühmte oder berüchtigte Ötschersee.

Der vordere Theil der Höhle hat, wie beim Taubenloch, so ziemlich die Richtung des magnetischen Meridians, aber in der Hälfte des Sees wendet sich die Höhle nach Osten, anfangs $2^h\ 15'$, dann 22^h. Die Grösse des Sees wechselt mit seiner Wassermenge, ja man hat schon zu Zeiten fast gar kein Wasser, sondern nur einen leicht zu durchwatenden Sumpf vorgefunden. Im September 1855 fanden wir die Länge des Sees 15 Klafter, bei einer Breite von 1½ bis 2 Klaftern; gleich anfangs, vor der zweiten Wendung, ist der grösste Wasserspiegel, der gegen 16 Quadratklafter hält.

Die Höhle ist über diesem See nicht sehr hoch, etwa 4 Klafter, und nichts lässt die grossartige Scenerie des Innern ahnen; weiterhin senkt sich die Decke gegen die linke Seite, und zwar bei der Wendung der Höhle so tief auf den Wasserspiegel, dass man dort nur gebückt darunter weg kann, während auf der andern Seite die Decke sich hoch erhebt.

Genau in dem Winkel der erwähnten Wendung des Canals befindet sich am rechten Ufer ein vorspringender Felsrand

[1]) Bei der Erhitzung, in welcher man unfehlbar vor der Höhle ankommt, ist ein sorgfältiges Abkühlen unerlässlich, ehe man selbst nur in die Mündung hineinsteigt.

von ein paar Fuss Breite, wo man gewöhnlich landet; er ist einer der interessantesten Standpunkte in Höhlen [1]).

Nach rückwärts gewendet, dem Eingange zu, sieht man unter dem niederen Gewölbe hinweg den vorderen Wasserspiegel, vom Zwielicht der durch die Mündung der Höhle herabspielenden Tageshelle beleuchtet; die Decke sowohl, als die Leute mit ihren Grubenlichtern am Landungsplatze, spiegeln sich in demselben.

Vorwärts, in das Innere blickend, hat man aber den Anblick einer gewaltigen Eismasse. Die Höhle ist nämlich hier durch eine Wand geschlossen, über der sich dann ein zweites Stockwerk öffnet. Diese Wand nun ist mit compactem Eise von mehreren Fuss Dicke überzogen; in der bedeutenden Höhe von 8 bis 9 Klaftern, im Mittel mit 62 Grad Neigung, und in einer Breite von 50 bis 60 Fuss, hat man also eine prachtvolle, blendend weisse Eiswand vor sich, einen gewaltigen gefrorenen Wasserfall darstellend. Ganz oben steigt noch gegen 29 Fuss hoch eine gewaltige Eispyramide empor, welche sich an die Decke anschliesst, und eigentlich der Leiter zu sein scheint, welchen das an ihm von der Decke herabfliessende Wasser, in dem es zu Eis erstarrt, zunächst bildet. Die Höhle erweitert sich demnach hier bedeutend, denn vom Wasser bis zur Decke misst sie wenigstens 18 Klafter.

Diese prachtvolle Eisdecke wechselt natürlich auch zu verschiedenen Zeiten ihre Gestalt, und frühere Besucher fanden sie anders.

Nagel fand den See mit dickem Eis belegt, und grosse Eiszapfen hingen von den Felsen herab, dir wir nicht fanden. Im September 1591 standen vor der Eiswand gar noch zwei ziemlich haushohe Säulen von Eis, viereckig, dass vier Mann sie kaum umspannen konnten, und ziemlich weit von einander, also wahrscheinlich zunächst den Seiten-

---

[1]) Man muss auch aus dem Grunde landen, um hier ein Individuum zurückzulassen, welches das Floss aus dem Canal-Ende zurückzieht, und gegen den Einschiffungsplatz in gerade Richtung bringt, wenn dort noch Jemand auf das Überschiffen wartet, der das Floss dann vollends zu sich heranzieht. Vom Seeufer kann man nämlich das Floss nicht gerade zurückziehen, weil es an dem Vorsprunge des linken Ufers stecken bleibt. Bei jeder Höhlenexpedition, die aus mehr als zwei Personen besteht (das Floss trägt nicht mehr), muss man sich daher mit einer wenigstens 25 Klafter langen Schnur versehen, um das Floss daran zu befestigen. Der mehrerwähnte Herr Dechant J. Hörtler hat auch das Verdienst der Anschaffung dieses Flosses.

wänden der Höhle. Dass die Eisbildung auch nach den Jahreszeiten eine verschiedene sein muss, ist natürlich, und es liegen hierüber zwar keine genauen Beobachtungen, aber doch einige Angaben vor.

Allgemein heisst es, dass es im Geldloch des Winters warm, des Sommers kalt ist, dergestalt, dass das Wasser daselbst friert und erst gegen den Herbst wieder aufzuthauen beginnt. Über den Winter selbst liegen keine Angaben vor. 1591 am 6. September war der sogenannte See fest überfroren, so dass man darüber gehen konnte, doch war das Eis schon mit Wasser überronnen. Am 9. August 1846 fand der Lackenhofer Schullehrer den See hart gefroren, gelangte aber nicht über die rückwärtige Eiswand (Gedenkbuch S. 64). 1851 am 30. August war der See mit Eis bedeckt, das aber nicht mehr tragfähig war; es wurde durchgeschlagen, und da das Wasser nur 2 bis $2\frac{1}{3}$ Fuss tief war, so konnte man durchwaten; die Eisfläche war 15 Klafter lang, 5 Klafter breit, und jenseits fand sich ein 6 Klafter breiter Eisstrom von ansehnlicher Tiefe; weiter aufwärts eine senkrechte „Eiswand" von etwa 25 Fuss. Ladislaus Pyrker fand zu Ende August gleichfalls kein tragbares Eis mehr.

Im Jahre 1847 war der Führer Schögl viermal in der Höhle. Im Juni konnte man über das Eis gehen; im Juli fand er schon offenes Wasser und musste mit seinen Begleitern darauf verzichten, ein „Eisschiessen" zu veranstalten; in der Mitte Septembers fand er den See sogar ganz abgelaufen, so zwar, dass er trockenen Fusses durchgehen konnte; die Eiswand war jedoch nicht abgeschmolzen.

Wir fanden in den ersten Tagen Septembers den See mit einer $\frac{1}{4}$ Zoll dicken Eisdecke überzogen und mussten für das Floss ein Fahrwasser ausbrechen lassen. Bei unserem zweiten Besuche, nach vorausgegangenen vier Regentagen, war aber das Ende des Canals wieder fest zugefroren, so dass wir auf einem Brette vom Flosse aus die letzte Stelle passiren konnten. Bei näherer Untersuchung fand sich, dass etwa 4 Zoll unter dem Wasserspiegel noch eine zweite Eisdecke vorhanden war. Diese ursprüngliche Eisdecke muss demnach rasch mit Thau- oder durchgedrungenem Regenwasser überronnen worden sein, welches dann selbst wieder überfror.

Der See besteht, wie aus dem Plane ersichtlich, aus zwei Abtheilungen, aus dem vorderen grösseren Wasserspiegel und aus der rückwärtigen Abtheilung, die aber nur einen Canal darstellt, der sich hinter der Wendung bis auf 2 Klafter verengt.

Die Eiswand selbst bildet drei Absätze, als ob das herabstürzende Wasser zweimal auf Felsenvorsprünge aufgefallen wäre, was das Bild eines gefrorenen Wasserfalles noch täuschender macht. Der unterste Absatz, 6 bis 8 Fuss hoch, ist fast senkrecht, dann folgt ein schmaler nahezu horizontaler Rand und hierauf der obere grössere Rand, mit etwa 50 Grad Neigung. Am Fusse der Eiswand findet sich nur ein schmaler, mit Eis überzogener, und mit herabgefallenen Eisstücken bedeckter Felsrand, wo man landet, und zwar an der Ecke zur rechten, wo man am besten hinaufkömmt [1]).

Hat man die Höhe der Eiswand erstiegen, so bietet sich ein neues überraschendes Schauspiel, der grosse Eisdom. Man steht nämlich am Eingange einer Halle von 24 Klaftern Länge, stellenweise über 10 Klafter breit und 6 Klafter hoch, deren Boden ganz mit mehr weniger dickem, blankem Eise überzogen ist. Nach einwärts senkt sich der Boden zugleich rechts abwärts und je weiter je mehr.

Im Hintergrund steigen die letzten 8 Kl. des Grundes mit 43° Neigung gegen die linke und rechte Ecke aufwärts, wo sich Gänge öffnen.

Mehrere Tropfbrunnen plätschern von der Decke herab; der stärkste derselben fällt in der Mitte und füllt ein offenes Bassin im Eise, dessen Abfluss in einem Eiscanal nach dem Fallen des Bodens gegen Osten erfolgt. Im Mittelpunkte des Eisdomes zieht sich eine Reihe niederer Eis-Stalagmiten wie eine Ballustrade querüber, im Hintergrunde aber gewahrt man in beiden Ecken Schuttkegel, welche weiter in das Innere führen. Die Temperatur der Luft im Eisdome war am 8. September 1855 1°7 R.

Der Hauptgang zieht sich links einwärts, ist aber der weniger interessante. Es geht steil aufwärts und man kömmt hier ohne Steigeisen nicht leicht fort; wo das Eis aufhört, muss man einige Klafter über Felsblöcke hinaufklettern und steht dann in der Mündung des Ganges. Ein starker, eisig kalter Luftstrom fährt aus demselben hervor, um 0·3 Grad kälter als die Luft im Eisdome selbst; auch findet man stellenweise Eis darin [2]). Dieser Hauptgang der Höhle ist

---

[1]) Es versteht sich, dass Stufen in das Eis gehauen werden müssen; den unteren Absturz ersteigt man am besten auf einer kleinen Leiter. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn in der Felswand ein Seil befestigt würde. Steigeisen mitzunehmen ist unerlässlich, im Eisdome kann man sonst keinen sicheren Tritt machen.

[2]) Es ist sehr zu rathen, diesen kalten Gang früher zu besuchen als den weit wärmeren zur Linken.

100 Klafter lang, 5—6 Klafter breit und verhältnissmässig hoch; die ganze Länge der Höhle beträgt daher von der Mündung bis zum Ende des Hauptganges 180 Klafter.

In dem Eisdome öffnet sich aber auch, wie bereits erwähnt, rechts (nordöstlich) ein Gang, zu dem man gleichfalls über einen Schuttkegel hinaufsteigt. Ich fand das Gestein hier überall sehr brüchig, beim Anstreifen schon, geschweige denn beim Anschlagen mit einer Fackel oder einem Stocke, bröckelten kleine Stückchen herab; die scharfkantigen, mitunter auch grösseren Trümmer auf dem Boden zeugen von frischem Bruche und einige Vorsicht ist daher nicht verschwendet; bei starkem Thauwetter oder wiederkehrender Kälte mag hier manches Stück abgesprengt werden.

Der Gang, den man nunmehr betritt, ist ganz das Gegentheil von dem jenseitigen; er ist warm, stellenweise an 36 Fuss hoch, aber nicht über zwei Klafter breit. Er zieht sich 30 Klafter weit aufwärts und mitunter ziemlich steil, dann stürzt er plötzlich gegen 12 Fuss in einen grösseren Raum ab.

Es ist das eine interessante Stelle. An der linken Seite ist der natürliche Winkel, den der Absturz mit der Wand bildet, zur Aussprengung von ein paar rohen Stufen benützt. Klettert man hinab, so befindet man sich in einem Raume von 12 Klaftern Länge und 8 Klaftern Breite; aber man muss vorsichtig hinabsteigen, denn mitten im Boden öffnet sich ein schachtartiger Schlund von 15′ Tiefe, 12′ Länge und 6′ Breite. Rechts zur Seite ist ein nur unbedeutend geneigter Platz, wo schon die frühesten Besucher eine Feuerstelle fanden.

Es ist kein Zweifel, dass Menschen hier öfters, wohl gar längere Zeit gehauset haben müssen, aber kaum aus anderem Grunde als persönlicher Sicherheit wegen. Die nicht kleine Mühe, Stufen auszusprengen, wird sich wohl Niemand eines flüchtigen Besuches wegen gegeben haben; Wilddiebe oder Wurzelgräber fanden im Taubenloch ebenso gut Zuflucht. Es müssen also sehr gewichtige Gründe gewesen sein, die irgend Jemand bewogen, den Eissee zu durchwaten, die Eiswand zu erklettern und in diese Kluft hinabzusteigen, alle Schauer des Aberglaubens überwindend, allen Entbehrungen dieses trostlosen Asyls trotzend!

Dass an Schatzgräber nicht zu denken, ist begreiflich; was wäre hier zu graben? Der Sage zu Gefallen wollten wir aber doch diesen räthselhaften Raum, um ihn zu bezeichnen, die Schatzgräberhalle nennen. An der Nordostseite (rechts) findet man die Mün-

dungen von zwei Klüften, die aber durchaus nicht schliefbar sind, man müsste sie aussprengen, um zu sehen, ob sie sich weit einwärts ziehen. Steigt man aber den erwähnten Schlund hinab, so gelangt man unten in die dritte Etage der Höhle, wo sich ein Gang, ähnlich dem obersten und fast in gleicher Richtung eröffnet. Der Gang ist meistens sehr niedrig, an mehreren Stellen ist nur kriechend fortzukommen, und er verengt sich bis zu 5 Fuss. Nach Aussage der Führer kann man nur selten in demselben vordringen, da er meistens Wasser enthält; in der That ist der Boden auch mit hereingeschwemmtem groben Sande, an einigen Orten mit weichem Lehm bedeckt; dem Ende zu fanden wir eine Anzahl todter Fledermäuse, deren wir in der vorderen Höhle doch keine bemerkten. Der Gang endet nach 40 Klaftern in einen Schlott, dessen Boden etwa 4 Quadratklafter Flächenraum hat, dessen Höhe aber bis auf wenigstens 30 Klafter wahrnehmbar war. Hier war selbst bei dem trockenen Zustande, in welchem wir den Gang gefunden haben, ein mässiger Tropfenfall bemerkbar, und offenbar ist es dieser Schlott, auf dem das Tagwasser in die Höhle dringt.

Die angeführten genauen Messungen zeigen, wie das in den Höhlen gewöhnlich ist, dass oberflächliche Schätzungen von Reisenden immer weit über der Wahrheit sind. Die jüngste ausführliche Beschreibung mehrerer Alpenfreunde aus Gaming, im Jahre 1847, gibt z. B. die Länge des zuletzt genannten untersten Ganges auf 100 Klafter an, und die oberste Etage gar auf 300 Klafter; von den schönen Tropfsteinen, die damals oben gesehen worden sind, fanden wir unsererseits gleichfalls nichts vor. Das Geldloch zeigt noch weniger Sinterbildung wie das Taubenloch und von Stalaktiten ist vollends keine Spur. Damit will aber nicht gesagt sein, dass in früherer Zeit dergleichen nicht wahrgenommen wurde; die Angaben in der ältesten Beschreibung sind so bestimmt und deutlich, dass man daran nicht zweifeln kann. Wenn man übrigens liest, dass zu Anfang unseres Jahrhunderts etliche Holzknechte 28 Stunden am Geldloche herumgeirrt seien, so wäre das begreiflich, wenn das Geldloch auch nur halb so ausgedehnt wäre als es wirklich ist.

Wir können nicht wohl von den beiden Höhlen scheiden, ohne der herrlichen Fernsicht zu gedenken, die sich vor denselben öffnet [1]).

---

[1]) H. P. Urlinger, Beneficiat in Gresten, hat im Jahre 1852 vom Gipfel des Ötschers ein Panorama aufgenommen und auf Stein graviren lassen (Wien bei Bermann),

Die Mariazeller Strasse übersieht man von Annaberg über Joachimsberg, Wienerbrückl, Mitterbach bis zum Markte Zell, den man fast ganz überblickt. Die Zellerhütte, die Kräuterin, der Dürrenstein, Scheiblingstein, vor ihnen die Feldwiesalm mit ihren Sennhütten, im Hintergrunde aber der mächtige Gebirgsstock des Hoch-Schwab stehen vor dem Beschauer. Steilabwärts geht es von den Höhlen auf den Ochsenboden hinab, der seiner ganzen Breite nach mit seinem kleinen Wasserbecken zu den Füssen liegt; die weidende Heerde, die nicht selten bis zu den Höhlen heraufsteigt, belebt als Staffage das Bild.

Die österreichische Monarchie hat verhältnissmässig ziemlich viele unterirdische Eisbildungen aufzuweisen. Abgesehen von der Eisbildung in den böhmischen Phonolitbergen, am Zinkenstein, bei Kameik u. s. w. gibt es auch mehrere eigentliche Eishöhlen. Die Eisgrotte in der vorderen Abtheilung der Frauenmauerhöhle bei Eisenerz, die Eishöhle im Gamsstein bei Hieflau, die Eishöhle im Untersberge, jene im Hungerberge, endlich die Lednica-Eishöhle bei Szilitze in Ungarn [1]) sind die bedeutendsten, und namentlich die letztere ist eine imposante Erscheinung. Das Geldloch oder die Ötscher Eishöhle übertrifft aber alle die genannten und kann unbedenklich als die grossartigste aller dieser Erscheinungen erklärt werden; in so bedeutender Seehöhe dürfte überhaupt keine andere bekannt sein.

Von grossem Interesse wären daher wiederholte und sorgfältige Beobachtungen der Eisbildung im Geldloche und dazu würden freilich auch Besuche desselben in den Wintermonaten gehören. Solche Winterexcursionen haben allerdings ihre eigenen Schwierigkeiten, aber wenn der Dachstein im Winter erstiegen wurde, so sind auch

---

dem auch Exemplare im Lackenhof zu 2 fl. C. M. zu haben sind. Diese Arbeit ist mit einem ungemeinen Fleisse ausgeführt.

Ein zweites Panorama, vom Hochkor von P. Urlinger, auf Zink gravirt, aufgenommen von ihm selbst, erschien im Jahre 1854.

[1]) Vergleiche Schmidl: Die Baradla-Höhle bei Aggtelek und die Lednica-Eishöhle bei Szilitze im Gömörer Comitate Ungarns (Novemberheft 1856 der Sitzungsberichte der mathem.-naturw. Classe der kais. Akademie der Wissensch. Bd. XVIII, S. 579).

die Ötscher Höhlen zu erreichen, um so mehr, als der Gipfel des Ötscher selbst schon mehrmals im Winter bestiegen wurde.

Als erste Winterbesteigung — die übrigens bezweifelt wurde — findet sich die des Herrn A. Plattner, k. k. Finanzwach-Aufsehers, verzeichnet, der am 30. December 1846 den Berg bestieg; er fand im Thale 10, auf dem Gipfel 27 Grad R. und erfror sich beide Füsse.

Bei der zweiten Besteigung am 20. December 1851 gelangte Herr Joseph Erlicher, Adjunct des k. k. Bezirksgerichtes zu Gaming, mit dem Besitzer des Gasthofes im Lackenhofe, Herrn Konrad Jagasberger, und dem Führer Schögl glücklich auf den Gipfel. In Lackenhof war die Temperatur um 7 Uhr Früh 5° R., auf dem Gipfel fanden sie dieselben weit milder, so dass sie eine Stunde sich an der ungewöhnlich reinen Fernsicht ergötzen konnten, die namentlich die fernsten Alpengipfel in seltener Klarheit erkennen liess.

Eine dritte Besteigung unternahm der Lackenhofer Kirchenvater Joseph Putz mit einem Holzknechte am 6. Jänner 1853, zu welcher Zeit das Thal und der Berg schneefrei waren [1]).

Die Höhlen selbst werden zwar schwieriger zu erreichen sein als der Gipfel, aber bei festgefrorenem Schnee, und mit guten Steigeisen wird es auch kein gewagteres Unternehmen sein als die Besteigung der Schneefelder am Glockner, Wiesbachhorn oder Venediger.

---

[1]) Gedenkbuch im Lackenhof.

Indem diese Zeilen zur Correctur vor mir liegen, lese ich in dem Abendblatte der Wiener Zeitung die Beschreibung der Gyeczar-Eishöhle in Siebenbürgen bei Sz. Kerisona von Jos. Vass. Diesem bis jetzt ganz unbekannten Eispalaste muss nun freilich der Vorrang zuerkannt werden. Wie viele ungehobene Schätze der Länderkunde mag unser gemeinsames Vaterland beherbergen!

II. FRÜHERE UNTERSUCHUNGEN.

Bereits in der Einleitung wurde erwähnt, dass die Ötscher Höhlen auch dadurch interessant sind, dass von ihnen aus früheren Jahrhunderten ausführliche Beschreibungen vorliegen, und dieselben sind sogar früher als irgend eine andere Höhle des Erzherzogthums untersucht worden, im 16. Jahrhundert nämlich. Zugleich sind die Ötscher Höhlen dadurch ausgezeichnet, dass zwei österreichische Regenten eine Untersuchung derselben veranstalten liessen, Rudolf II. und Franz I., der Gemahl Maria Theresia's, eine Auszeichnung, welche keiner andern österreichischen Höhle zu Theil geworden ist.

Dieser Umstand wird es rechtfertigen, dass hier dieser früheren Beschreibungen etwas ausführlicher gedacht wird, wenn sie auch an directen Ergebnissen weniger fruchtbar sind, wie sie denn vielmehr nur als ein Beitrag zur Geschichte der Naturwissenschaften in Österreich angesehen werden wollen.

Kaiser Rudolf II. beauftragte den Besitzer der Herrschaft Friedeck, Reichard Strein, mit der Untersuchung des Berges und insbesondere der Höhlen. Am 6. September 1591 begab sich nun Strein als kaiserlicher „Commissarius" mit dem Bannerherrn Christoph Schallenberger, einem Diener des Priors der Karthause zu Gaming, Hans Gasser, und eilf Trägern auf den Ötscher. Es ist wohl nicht sehr zu bedauern, dass diese Expedition „einen Goldschmied von Wien, so sich auf die Stein verstehen solle, bestellt, aber damalle nicht haben mögen. Keinen Berg- oder Arzt- (Erz-) Verständigen habe über beschehene Nachforschung nicht haben können". Aus Kaiser Rudolf's bekannten Liebhabereien und dieser Stelle des Berichtes ist deutlich zu entnehmen, auf was es mit dieser Expedition hauptsächlich abgesehen war. Es galt den Nachrichten von den vermeintlichen Schatzgräbern auf den Grund zu kommen, die damals in aller Welt Munde, den Ötscher in solchen Ruf brachten, dass sie auch zu des Kaisers Kenntniss gelangten. Im Nachfolgenden werden einige Stellen aus diesem Berichte mitgetheilt, welche zur Vergleichung des jetzigen Befundes der Höhlen dienen können [1]).

[1]) Diese Berichte finden sich im Gedenkbuch der Pfarre Grafendorf (bei St. Pölten) vom Jahre 1746 vor. Die Mittheilung derselben verdanke ich der Güte des Herrn k. k. Schulrathes Dr. M. A. Becker.

Bericht.

Allerdurchlauchtigster, Grosmächtigster Röm. Kayser. Auch zu Hungarn und Böheim König. Allergnädigster Kayser und Herr. Euer Kais. Mayt seind meine Schuldige Ganz unterthänigste Gehorsamste Dienste iedezeit zuvor an. Euer Kays. Mayt haben mir noch in dem Verschienen iahr durch den Cammerdiener und Mautner zu Ybs hansen Poppen zuschreiben und Gnädigst befehlen lassen, erkundigung einzuziehen, was es vor eine Gelegenheit mit dem Etscherberg habe, und insonderheit, was für stein, oder anderes sein möchte, so die wälischen von disem berg in Kräxen hinweg, und auf dem Land tragen sollen, Davon Ihro Kays. Mayt ich in meinen zu Prag sein unterthanige anregung Gethan, wie mir auch derowegen ein Schreiben Von Euer Kais. Mayt ausgehend von Hrn. Prior zu Gamming, dabey alle beförderung zu erzeigen Von Gedachten Poppen überschickt worden; Weil aber der winter damallen an der Hand, und sonsten auch der Schnee an disem berg selten vor Johanni abgehet, und das nach Johanni Dises iahrs ein langwieriges regenwetter eingefallen, Dabey sich der berg die ganze zeit trüeb, und neblich erzeigt hat. Hat gedachter Prior aber, und ich uns entschlossen selbst der besichtigung beyzuwohnen, haben wir nicht Gelegenheit Gehabt ehe, und zuvor, bis Juny und Barthlmey im Augusti Verschinen, solches fürzunehmen be Vorab, weil mich Hr. Prior schriftlich erinnert, das der berg bei dem stätten nassen wetter seiner Schlipfrichkeit halber nicht wohl zu gehen, und dahero eines schönern zu erwarthen seye.

Sind also auf dieselbe zeit zu ühme Hr. Von Gämming gereist, und mit mir Hrn. Hanns Fridrich Hr. v. Zinzendorf. Christoph Schallenberger, Ihr Fürstl. Durchl. Meines Gnädigsten Herrn Panethier Und ein iunger *Medicus Joannes Michelius*. Habe Gleichwohl einem Goldschmit Von Wienn, so sich auf die stein verstehen solle, Bestellt aber damalle nicht haben mögen. Keinem Berg oder Ärzt Verständigen habe über beschehene nachforschung, wie auch Hr. Von Gämming selbst nicht haben können.

Vom Kloster Gämming seind wir über ein zimlich hohes gebürg [1]) zu dem Lackenhof, des von Gamming Mayrhöfen einem, ein Feldweegs Von dem Etscherberg Gelegen aufs erste nachtlager kommen, alda hat uns alle das Gesicht betrogen, Das wir dem berg nicht so hoch Geschazt, als wir ühm hernach wohl befunden. Folgenden morgen haben wir uns Vor Tags, und noch beym Gestiern am himmel (ausser Herr v. Zinzendorf, welcher ühme nicht mitgetraut hat, Dem berg zu steigen, und wider zuruckgereiset) auf dem weeg Gemacht, Gleich unter dem berg Von rossen abgesondert, und bey einem Thall, (allda sich auch der Kleine Von dem grossen Etscher gegen nidergang der Sonne im Grund abtheilet, und entzwischen in wasser rinnt, Der Etscherbach genannt) dem Berg um 4 uhr frues tags angetreten. Da gibt er sich straks in die Höhe und ist anselben ort mit Holz, und Grossen bäumen Vest Verwachsen, und zwischen der Baume, und wurzeln sehr bös zu gehen. Wie wir fast eine stund über sich

---

[1]) Der Grubberg.

gestiegen, hat es mich schier gereuet, und besorgt, ich müsse aussetzen, Dan mir gleichsam eine ohnmacht zugeben wollen', weil ich mich anfangs bald übereilet, zu stark, und aus dem Athen Gegangen, auch darum, das mich ein weegführer erschrökt, (indeme ich Vermeinet, wir hetten schon halben berg, Er Vermeldet, es ware noch Der zehende Theil nicht) Doch habe es weiter Versucht, seind also bey 2 stunden zu der ersten Höhe des bergs gegen nidergang, und dem Kleinen Etscher übergangen [1]), und ohngefährlich eine 50 Schrit Von derselben Höhe seitenwerts uns nach der schräge Des bergs gegen Dem aufgang begeben, Doch immer Gen berg, aber nicht mehr so steyl. Leztlich aus dem holz kommen, und eine blösse erreicht. Von dannen wider Gegen berg, zu einem bründl, damall ist es Gleich halbe Achte gewesen. Von dem bründl ist der Hr. von Gämming Voran gangen, und mit etlich Deren seinigen um 9 uhr Die Höhe des bergs erreicht. Wir andere aber um eine stund Später. Dan es Von bründl noch 9 unterschidliche Höhen, und Absäze hat. Wann einer zu denenselben absäzen einem kommt, Vermeint er er sehe schon dem Spiz Des bergs, bald er demselben, so er gesehen, erreicht, findet er noch eine grössere Höhe Vor sich. Die anderte Von disen Höhen ist dem kleinen Etscher gleich, Der doch im Land auch sehr hoch angesehen wird, um die übermas ist der Grössere höher. Der Vierte Absaz hat eine Gruben, Die heissen die baurn das wetterloch, bey zwey Klaffter tief am tag und haben die Opinion, wann einer einem stein hineinwerffe, so komme einer unberegneter nicht Von dem berg Alsdann kommt man bey der Sechsten Höhe an einem schmallen rucken des bergs über die 3 werkschue nicht breit, auf beyden seyten stuk Von lauter Felsen, aber nicht lang, wird die weisse maur Genennet.

Sobald man darüber kommt, gehet der sibende Absaz an, und damit seind noch 2 absäze zu sehen, ehe man die äusserste Höhe des bergs erreicht, an welcher der Hr. Prior von Gamming aus zusammen Geklaubten Staudach das Kreyden Feür innhalt der *defensions* ordnung fleissig, und offtmall aufrichten lassen. Wie es immer schier bis zu dem bründl alles ein Gehülz ist. Also ist das übrige ein Steinwand, und eine blösse, doch mit guten Gras, und Vil schöner blümlein, die einem Garten wohl ziereten, und Arztney Kreüttern untermengt, Dise aber seind auch sonsten hie und wider im Gehülz, und darunter etliche, wie dafür gehalten wird, denen *Medicis* unbekannte zu finden. Unter den Blümlen seind die Steinnägl, und Vergis mein nicht Vill schöner, und unterschidlicher Farben, Als sie sonsten befunden werden. Eines theils ist der berg auch oberhalb des bründls mit Dannenbaumen Verwachsen, Doch sind dieselben nicht über Halb man hoch, und also mehrer stauden als baume und tragen doch Dannenzapfen. Vnd diser Theil des bergs ist Gegen miternacht. Wir haben aber dis orts nirgend können abnehmen, Das iemals Alde Graben, iestes Gesucht oder das es auch Gelegenheit dazu hätte. Sondern es gibt meistentheils eine Viehweyde für die Geyssen, nach der Höhe, und im mitl des bergs auch für die Oehsen. Ausser bey dem Wetterloch haben wir angebrente Spänne gefunden.

Auf und Von der höhe an, Da das Kreydenfeür, und welches, wie gemeldet, Das höchste ort ist, befindet sich eine Ebne, die Gehet gen aufgang, doch

---

[1]) Die Riffel oder der Sattel.

zimmlich abtag 491 schrit lang einer anderen höhe, oder Steinwand zu. Dise ist etwas niderer, als die erste. Darauf stehet ein hölzernes Kreuz mit steinern Verlegt, solle allda einer sein erschossen worden, solle auch, wie die weegführer Vermeldet, bey disem Kreuz gleich das mitl Des ganzen berges Gegen aufgang und nidergang der Sonnen sein. Vor derselben Steinwand gegen mittag und dem Land Steyr thut sich der berg auf und theilt sich in Dise und noch andere Steinwände ohngefähr eine 300 schrit Von einander so fern es nicht weiter möcht die Kluft entzwischen sein; zu welcher äussersten Steinwand man aber durch ein Thall auf der linken Hand Gelangen, und Kommen kann. Dann auf aller Höhe bald bey dem Kreydenfeür sich der berg der länge nach auch theilt. Also das er ein ziemlich tieffes thall macht. Darinnen noch Schnee gelegen mit einer Steinwand gegen mitternacht eingeschlossen, und Verfangen.

Von der höhe des bergs wird ein sehr fern entlegene Landschafft gesehen und erstreckt sich die weite, als bald die augen erreichen können. Wir haben gahr einen Schönen Tag angetroffen. Also, Das die weegweiser Vermeldet, man solt offt in einem ganzen iahr kaum einen so gewünschten Tag dazu haben mögen. Dises iahr wäre noch Keiner gewesen. Die Sonne hat hell und hays Geschinen, aber, wann wir uns nicht warm gangen hätten, so wäre uns der Sonn halber dabey nicht sehr heys gewesen, und ist doch auch kein sonderer Lufft Gangen. Gegen miternacht sieht man das mittergebürg, gegen der grossen und kleinen Erlauf, und der Ybs. Auch über die Donau gegen dem Land ob der Enns mit Kreizn, und das Machland zue, (etc. etc.) Dagegen, wie der Etscher an ühm selbst auch gegen Mittag ein lautere Steinwand scheint, so wird aus disen theil gegen Steyr nichts als enge Thall wo unser frauen Zell ligt, und in welchen die Erlauf heraus rinnt, Gesehen. Das zum theil erbauet ist, das andere Alles ein überaus hohes, rauches, wildes Gebürg, und Thut sich dasselbe in 6 unterschidliche *Promontoria* immer höher und höher und das Sechste am Höchsten. Vnd so Vill ich mich bedünken lasse, möchte das äussereste gegen dem Kärnten und Croaten sein so *Ptolemäus* und *Strabo Albanum montem* nennen. Die Vorderriste ziehen sich gegen der Neustatt zu, an dem Schneeberg, darunter ein berg der Hut genant, da die Ybs und Erlauf entspringt wohin die anderen, kann man nicht abnehmen. Vnter Disen theil des bergs haben wir ein Getüml Vernohmen, als ob man in einem Stadl Treschen thötte. im nachfragen aber befunden, das ein Müllner der orthen einem holzstampf mit fleys zugerichtet, Die Bären, so das Vieh beschädigen, damit zu schröken und abzutreiben. Gegen aufgang streeket sich der Etscher für sich selbst in die Länge abwärts sehr weit. Von Dannen hebt sich das Geburg bei Pobenstein, folgend, das ganz selbe gebürg, der Kaunberg genannt *Hunnorum mons antiquis Comagenus* auf dem Kallenberg zu. Sonsten wird auch gegen aufgang das Tullnerfeld, und gegen dem Wiener wald alles übersehen, bis auf den Hainburger berg. Ingleichen über die Donau ein weites Feld gegen dem Marchfeld. Es hat aber di Sonne Von weiten einem Schatten Von sich geworfen, das di ort so eigentlich nicht haben können ausgenomen und erkennt werden. Ermelte 5 Promontoria ausser des äusseresten nennen Vorgedachte Ptolemäus und Strabo zugleich *Cetium montem* und stellen darinnen zwischen der Donau und Drau für die äusseresten ort Wienn und Petau aber es gibt der augenschein, Das Cetius sich Vom Etscher gegen den anderen

Gleichsam abtheilet die nachsten Gebürg aber mit dem Schneeberg und Das es Vileicht unter dem 5. Polar liegen möchte. aber davon haben die *Mathematici* Das beste zu intimiren. Gegen dem Nidergang, Da diser Berg mit dem Kleinen Etscher im Grund, wie gemeldet zusammenstosst, wehret auch weit, und breit ein hohes rauches gebürg gegen dem Eisenärzt, Land ob der Enns und Salzburg zu. Das nächste am kleinen Etscher ist der Schwarze Etscher. Der Scheibling ist ein grosser berg, hat einen Spiz gegen aufgang, im Scheiblingfelsen soll das Kloster Gamming mit seinen umfang, Der Gros ist, darauf stehen können. sichet Von unten Grösser nicht, als ein ort Von wenigen und etlichen klafftern. Tiernstein ein sehr hoher berg, und wie die baurn Vermeinen, höher als der Etscher. ich achte aber, sie werden damit betrogen, das derselbe höher am land als der Etscher ligt. Diser berg, wie Hr. von Gämming berichtet solle trefflich und eine Grosse mänge schöner Kreütter, *Simplicia* und nägl haben. Darann stosset die Seealm. Dises und anreinendes Gebürg gehöret alles dem Von Gämming zu in allen auf 8 meyl weegs. Gibt darneben schöne almen zur Viehzucht, wie auch der Etscher gegen mitternacht und nidergang und eines theils auch mittags ühme zustehet. Das übrige dem Von Lilienfeld Ausserhalb Diser benannten berg gegen der Linken seitten last sich ein sehr hoher Gespizter Steinkegl sehen, natürlich formirt und anzusehen, wie ein Gespitzter Demuth ist. Vnter Disen, des von Gämming Gebürg ist auch ein berg so man dem woislberg nennt, ab *circulatu* berichten die baurn, Das woisle, und Geschrey darinnen gehöret, und das man Leute, so abgestorben, auf, und einreiten sehe, unter anderen auch mit Namen benennet, so in disen Land und Viertl Vor einem iahr Gestorben, Heinrichen Von Öed unterthan: einer solle berichten, Das er eins malls dazu kommen, und einem wirth, so er kennt, heraus reiten sehen, ühm eingeredet, wo er hinaus wollte, und was im berg für ein woisl und Geschrey ware? Er ühme Geantworthet, solle hinzugehen, und die Hand im berg halten, Das er nicht thun wolt, sondern eine spangen abgehackt, und dieselbe zum berg, oder Loch desselben Gehalten, seye die ühm im Augenblik bis zu der Hand Verbrunnen und zerschmolzen. Ein anderer baur solle einem stein hineingeworffen haben, Damit seye ein Geschrey Gehört worden. Wie solle ich dir hinaus? so schaue auf dich. Aber die wahrheit diser sachen stunde mit mehrer Gewis zu erkundigen. Dise Ganze gelegenheit aber das Etscherbergs, und Umstände desselben, wiewohl sie nicht *acceptuor* sein möchten habe ich darinnen alle weitläuffig Verzeichnen wollen, das wir alle im augenschein Davor gehalten, es muste die Natur, oder Villmehr unser Herr Gott, nicht ohne sondere ursachen, oder Vorsehung disem berg in solcher Grösse und höhe Von allen anderen abgesöndert haben, wie er dann in *Radice montis* ganz und gahr frey ist, und wie die bauren berichten, in einem sommer langen Tag kaum umgangen werden mag, achten es auf 5 grosse meyl. Zu mehrerer nachrichtung haben Euer Kayr. Mayt hierneben einem Abris des bergs Gegen mitternacht Sub. Lit. A. und dabey das nothwendigst notirt [1]) und solle Euer Kays. Mayt hernacher Derselbe samt der Landschafft aller orten besser und förmlicher gestelt und gemacht, unterthänigst überschickt werden.

---

[1]) Dieser Prospect hat sich im Original-Bericht nicht vorgefunden, wurde aber von späterer Hand gezeichnet.

Weil aber, wie Vorgemeldet *a facie Septentrionali* an disen berg nichte zu spüren, so zu der sachen dienstlich, und die Baurn und weegweiser Von einem loch und eingang in dem berg *a meridie* auch von einem gefrornen See, darinnen Grosse gewölber und ein steinern bild, so in einem altar stunde, gesagt, und Das diser orten die Walischen aus und einsteigen sollen; doch müsse man Von aller höhe schier ein Viertl des bergs in lauter steinwand dazu hinabsteigen, und wider einem, so es nicht gewohnt, ganz gefährlich dazu, und darein zu kommen: habe ich dem Hr. Prior angesprochen etliche hinabsteigen, und sehen zu lassen, wie die sachen Geschaffen, ob man durch dises auf mehrer Gewisheit kommen, und Euer Kays. Mayt um so Vill eigentlicher Der sachen halber berichten möge. Dazu er sich Gutwillig erbotten. Wir haben aber auf aller Höhe des bergs Das Früemall Von Sälbling, Frechen, und Ayern eingenohmen. Dann der Hr. Prior dergleichen hiemit tragen lassen, welche anfangs bis zum brun und hernach gahr auf dem berg lebendig und frisch gebracht worden. Das denen Bauren selbst Fremd gewest und einer unter ihnen Vermeldet, so lang die welt stehe, seye kein lebendiger Sälbling auf dem berg kommen. Achten auch, wir seyen die ersten, in aller Gedächtnus die auf disen berg Von eines Römischen Kaysers gesund Wohlfart, und glücklicher Regierung (wie von uns in Euer Mayt Namen unterthänigst beschehen) ein Rund Trunk gethan haben. Dabey dises lachend erfolgt, Als wir (wie sich gebührt) dazu mit abgedekten Haubt gestanden, einer unter denen Baurn gesagt, Sehe, wie haben die Herrn so geschwind geessen, Sie betten schon. Als es aber hernach auch in Ihrer Fürstl. Durchlaucht Dero Herrn Gebrüder Gesundheit geschehen, sagt ein anderer: Ey sie betten nicht, Trink und Is. Es ware der Wein so Kalt gewesen vom frischen Schnee, Dem wir in Gruben gefunden, Als unserer keiner kalter Disen Sommer getrunken. Euer Kays. Mayt wollen mir gnädigst (darum ich Gehorsamst bitte) zu gut und Gnaden halten, Das ich diese Licenz auch mit einbringe, habe gleichwohl nicht das, so sich bei diser bergreis zugetragen, umgehen können.

Nach eingenohmener mallzeit haben sich ührer 4 aufgemacht, damit einer Spann und Körzen getragen, Die seind mit Fus Eysen Versehen gewesen. Es hat aber der Schallnberger und *Michelius medicus* lust gehabt auch mit zu steigen, das gleichwohl Hr. Prior und ich nicht gehrn gesehen, auch die weegweiser selbst nicht, Von wegen der besorgenden Gefahr. Wie aber der Schallnberger, sonst ein sehr Gelehrter iunger mann, der seine *peregrinationes* wohl angelegt, und noch begirig ist Vill zu erfahren sorgte ühme dabey nichts, weder an herz noch an Geschiklichkeit des steigens gemangelt und sich hernacher befunden, das er denen Weegweisern selbst ein mehrer weeg gute anleitung gegeben, und das Sie ohne ühme nicht so weit kommen wären auch wie Von denen baurn nicht so richtig geführet, als wohl Von ühm schwärlich hätten glauben mögen. Der hat auch auf mein ansprechen, wie es in allen damit und im berg Geschaffen, eine ordentliche beschreibung Verfasst so Euer Kays. Mayt hiemit gnädigst Sub. Lit. A. zu sehen und zu Vernehmen. Und als Sie in dem Namen Gottes um die eussereste steinwand dabey, wie oben Vermeldet, sich der Felsen gegen mittag zu in unterschidliche wände abtheilet und also ab *oriente in meridiem* zu steigen dem anfang gemacht, und indessen mein Mahler die Landschafft, so an denen 4 orthen Compass nach

Von dem berg gesehen worden, abgerissen und Verzeichnet: sezten Hr. Prior und ich alsdann auch ieder zuruck, und ich meiner Laquayen einem befohlen die Saill Vor dem Kreytten Feür bis unter dem berg zu zellen. Die haben sich befunden erstlichen bis zu dem bründl 2655 darnach Von dem bründl unter dem berg 2705. Wir seind aber zu disen mall Vom bründl auf um sehr Vil einem näheren weeg, und Schier aller geraden nach herab gangen. welchen steig uns die weegführer der gähe und stükl halber am hinauf gehen zu führen nicht getrauet, wie uns dann dises thall schwär Genug ankommen. Seind um 1 uhr daroben ausgestigen, und um 4 uhr unter dem berg kommen.

Unter weegs haben wir uns bey dem Wetterloch so Vill aufgehalten, Das wir zum Fünfftenmall steiner in das Loch, so ein wenig grösser sein möcht, als ein Mannskopf, werffen lassen. Vnd obwolle die Baurn gesagt, es fallen in ein wasserscheüst, und gehe alsbald ein starker Dunst heraus, ziehet sich auch straks eine wolken auf, und komme keiner unberegneter Vom berg, so haben wir doch dabey kein wasser Vermerken können. Allein seind die steiner allweeg Zehenmall aufgefallen, ehe sie dem boden erreicht und ich habe achtzehen Gezelt zimlich langsam, ehe man den lezten Fall Vernehmen können. Es seye dem, wie die baurn sagen, oder nicht, Ehe wir noch Vom berg kommen, erzeigte sich eine wolken Vom mittag, und wie wir unter dem berg kommen, erreichte uns ein regen. Der wehrete bey einer halben stund. Und damalle seind gleich die andere wider auf dem berg gestigen Hr. Prior und ich seind auf die nacht auf einem anderen seinigen Hof, der Seehof genannt, so an einem Sälbling und Frechen See zwischen dem Gebürg ligt geritten, und haben Verhofft, die anderen solten nachkommen. Die seind aber erst mit untergang der Sonnen am Lakenhof gelangt und Folgends dem anderen Tag zu uns kommen.

Das Kloster Gämming hat zwar diser orthen Von dem berg eine schönes stuk lend und wie davon Vermeldet und auch Hr. Prior berichtet, in die 8 Meyl weegs und Von Viehzucht schöne Gelegenheiten. Und hätten schier Vill ein mehrerer nuzen allda in Mayrhöfen können angerichtet werden, wo sich nicht mit denen Priorn eine Zeitlang mehrerley Veränderungen zugetragen hötten. Welches diser gleichwohl anzurichten bedacht ist und zuvor nie dise Gelegenheit so eigentlich nicht gewust hat. Nach ührer ankunfft und eingenohmenen Relation und das Vermeinet worden, Der berg seye durch und durch holl, und es möchte gegen mitternacht, wo nicht ein ausgang haben, Doch leichtlich einer zu machen sein, dadurch man mit besserer gelegenheit in berg kommen möchte, hat Hr. Prior für Gut angesehen, und ich ühme darum angesprochen noch etliche im berg steigen zu lassen die mit notdorfft zu Versehen, und das sie sehen solten einem aufgang oder gewisses ende zu finden. Was nun derenselben einer, so Hr. Prior hernach zu mir Geschikt, mir für eine Relation gethan. Das haben Euere Kays. Mayt gleichfalls Sub Lit. B. gnädigst zu Vernehmen. Darneben habe ich einem sonderbahren Abris machen lassen, so wohl auf des Schallnbergers als Hr. Priors von Gamming Dieners Relation daraus im augenschein zu sehen, wie der Berg inwendig geschaffen befunden worden [1]).

---

[1]) Dieser Abriss ist gleichfalls von späterer Hand vorhanden.

Die Letztere steiger und in so das lezte Gewölb kommen, Vermeinen, die blutrote erde mit gelb Vermischt bedeüte gewis etwas. So ist der Schallnberger, wie er mir seither schreibt, der meinung, Das dis das ende wie sie Vermeinen nicht seye, sondern es hötte hin und wider Ville gänge in dem berg und sonsten auch noch mehrere eingäng und meldet dise wort: wann ich dann sonst in nachforschung bey denen bauren befunden, wie gleichfalls der Hr. Prior, das die Wälische noch immer fort Von iahr zu iahren im berg gehen, und diselben sehr wohl bericht, das auch einer dem anderen Vor der zeit darüber erwürgt habe und Hr. Von Zinzendorf hat einem Thorwärtl, der zeigt an, er seye gleich spätt einmall bei dem Taubenloch gewesen, und 2 Totte alda gefunden, habe ihm graust, und seye wider zuruk. Sonderlich sagen die bauren, die Walischen könnten nicht leiden, das die Teütschen nachsuchten und da sie einem Anträffen wäre der seines lebens nicht sicher. Es ist auch einer fürkommen, Hr. von Gämming Viehhalter disser orten, bey dem Lackenhof ein Alter mann um diser gelegenheit, und bergs wohl kündig, der ist ganz und gahr dahin bey sich selbst *persuadirt*, die walischen führeten was auf Eslen weg, die wären unsichtbar, und als wir ühm Lachend befragt, wie er es dann wisse, das es Eslen wären er geantworthet, man kannts an Trittln und hat sich davon nicht bringen lassen. Dises bleibt in seinem werk, wie auch das Von Ordbauren einer gesagt haben soll: Er hätte einem Buben gehabt, einem Viehwarther, zu dem wäre ein mann kommen, und hötte begehrt, solle mit ühm im Berg er sichs geweigert, doch leztlich bereden lassen, habe ühm bedunkt, es seye Alles golden im berg der mann zu ühm gesagt, solle etwas davon nehmen, habe also ein golden streyssl abgebrochen und mit sich hinabgebracht, ich hab disen baurn nachgefragt und dem ort. der Baur solle schon Tod sein, an dem ort aber wird gezweiflt ob es der Etscher oder Tiernsteiner seye. *Et sua miracula fingunt.*

Wann aber auch neben dem Allen der Schallenberger und seine gefährten frische Spur gefunden, und das man neülicher zeit der orthen im berg graben hat, item ein ort, das mit stein Verlegt ist so hielte ich gehorsamst dafür, es wäre wohl der mühe wert Das Euer Kays. Mayt noch vor der winterszeit einem Berg, und solche sachen Verständigen und erfahrnen (Dergleichen ohne zweifl Euer Mayt darinnen wohl haben) ernennten, der könnte bald sehen, ob etwas alda zu hoffen, und zu finden sein möchte. Und müst die sache dahin angestelt werden, das Er ein etliche täge im berg alle gelegenheit wohl zu erkundigen, und abzusehen bleiben könnte. Dazu Hr. Prior gute beförderung thun würde. Gedachter Hr. Prior hat mir Gesagt, Das erst 14 tage zuvor ein Walischer zu Scheybs durchgangen mit einer kräxen, wie er bericht worden, sehr schwär tragend, und da er befragt worden, was er trage? hat er wurzeln oben aus der Kraxen gezohen und gezeigt. weil er aber an denen wurzeln nicht schwär zu tragen gehabt, so mus etwas anderes gewesen sein, reüe ühm sehr, Das er ühm nicht habe lassen anhalten, will hinfüro bessere bestellung thun. wie den auch in meinem beysein durch ühme beschehen und da nur diser einer möchte erlangt werden, würde man leicht auf dem grund der sachen kommen. Es ist ein Bürger im Blinden Mark

nechst bey mir Paul Schlegler ein guter wahrhaffter man, mit dem als ich des bergs zu red worden, hat er mir angezeigt, das Vill iahr seye Damall habe er würtschafft gehalten, seye einer zu ühme mit einer solchen Kräxen kommen, hat ring begehrt, und ühm etliche stein gezeigt und gefragt ob er was kaufen will? Als er aber ühm zur Antwort geben, er Verstunde sich nicht auf dergleichen sachen hat er Vermeldet. Ihr wisset ia nicht, was es ist, ich gehe mehr zu dem alten Kollnpöck. Der kaufft mirs gern ab. Es hat auch Hr. v. Gämming unterthann einer uns Vermeldet, und einen anderen seinen unterthan genennt, Von dem habe er es gehört, das derselbe auf eine zeit mit einem fremden man auf sein begehren im berg seye gestigen, der seye wie ühm gedunkt ein Sternseher gewesen, dan hat er was im Händen getragen, und alles alsobald zufinden gewust und wäre darine lang umgangen. Hr. Von Gämming hat disen unterthan, dessen behausung nicht fern des Seehof, alsobald zu forderen befohlen, aber befunden Das er Vor ein 4 Jahren Gestorben. Ein anderer, Des Hr. von Gämming unterthan hat auch dises damallen bey dem Seehof Vermeldet.

Die Weegweiser sagten nur Von zweyen Seen, so im berg wären. Er wuste aber, das noch der dritte wäre, und darauf wäre ein Kleines Flössl Von Holz, das brauchen die Walischen, das Sie darüber fahren, und Von dem ort nehmen sie das ienige, so sie hinweg trügen. sie Verlegen es aber alleweeg mit grossen Steinen, das es kein anderer leichtlich nicht finden könnte, und das ist auch des Schallnbergers meinung wie daroben einkommt, das noch mehrere Durchgäng zu finden sein sollen.

Von dem Seehof seind wir folgends wider nach Gämming. Das Kloster Gämming hat sonsten auch zwey *Singularia*, einem Marmlbruch, so neülicher zeit erst gefunden worden, rot mit weis gesprengt, und er zeigt sich ie langer ie artlicher. gibt grosse Stuk davon Hr. Prior ein Schönes Gebeü bey dem Kloster zu thun Vorhabens und breits im werk ist. das andere ist ein brun von Bergöll so der gemeine man anstatt einer arztney braucht mit disen brun hat sich begeben, das ein Prior Vor iahren demselben einmauern und Versperren lassen und damit ein gewinn zu suchen Vermeint. da hat sich das öll alsbald Verloren, und nach eröffnung wider befunden. Ein alter man ist noch Vorhanden, und derzeit richter zu Gämming, der hat in seinen iungen iaren bei dem Kloster im Reitstall gedienet und als man Von disen brun so Vill gesagt, Vermeldet, er mus ihm auch sehen, hinaus gangen, seine Stifl (mit unter- thöniger Gebühr zu melden) mit sich genohmen, und mit dem öll geschmieret, seithero gehe er darzu wann er will, so findet er kein öll, so es doch andere Leüt Vor und nach unverrukt finden. Das dritte möcht auch diss sein, Das der almsee so tief ist, das man mit 400 Klaffter Strik dem Boden nicht reichen, noch gründen können.

Welches alles Euer Kays. Mayt ich zu Gehorsamster Vollziehung dem gnädigsten befehl mit solchen Verhalten, Euer Kays. Mayt Mein allergnädigster Herr mich zu Dero Kays. und Landesfürstlichen Gnaden ganz unterthänigst und Gehors. befehl.

Freydegg, dem 6. September, Anno 1592 [1]).

[1]) Offenbar von Reichard von Strein verfasst.

Umständliche Beschreibung.

Wie der Berg Ötscher so wohl inn als auswendig beschaffen, auch wie dazu, und davon zu kommen. De dato 6. Septbr. 1591. Da nemlich auf befehl Sr. R. Ks. Mast Rudolphi 2di Von dem damalligen Innhaber der Herrscht. Freydegg und Hr. Prior zu Gamming Diser berg Von aussen bestigen auch mit beyhilf einiger baurn innwendig Visitirt worden......

Von der Obersten höhe Des bergs ist eine zimliche Ebne etlich hundert Schrit gegen aufgang, doch was weniges niderer, als der mitere Spiz des bergs, Darauf das Kreidenfeür zugerichtet. Daselbst habe ich samt dem Johann Michelio Medico zwey baurn weegweiser, und zweyen des Priors zu Gäming dienern, die aber auch des steigens gewohnet, dem weeg genohmen und als wir an das end oben an der höhe kommen, haben wir Von aufgang gegen mittag um das Eck des bergs in dem Felsen (da wir wohl nicht eines Schu breit weegs gehabt) hinumsteigen müssen. Daselbst haben etliche, so mit uns Gewest, auch mein Diener ausgesetzt und seind nicht weiter kommen. Sobald wir um das Eck kommen, seind wir Stracks gleichsam *Recta linea* über alle Felsen des bergs hinab in die niedere Gestigen, Da nicht alein Grosse Gefahr, sondern Fürnemlich, da der hintereste einem stein riglete, Derselbe die fordereste beschädigt oder hinabschluge, und Kann Doch nicht Gahr ohne sein, Das nicht Steiner geriglet werden, wie uns dan öfftermals beschehen. Aber der eine weegweiser hat stettigs aufgesehen, und dem hinteresten zugeschrien, sie solten keinen Grossen stein herabriglen, und auf dem weeg sehen, so er Vorn steige, Dann er Vorhin, was sich gern riglen lassen Geledigет und abgewalzen. Der andere weegweiser ist in dem Felsen weit dahinten gebliben, und schwärlich nachgekommen, der doch die Spänne, Kerzen und Feürzeig bey sich Gehabt, Darum wir ühme dan stark zugeschrien, weilen sonsten ohne der Lichter all unser steigen umsonst Gewesen wäre. Als wir ans end der Felsen Gekommen, ist der berg noch gahr gäch hinabgewesen, Also, das wir nicht Gehen können, weil die kleine steiner aufgerislet, sondern sizend haben hinabfahren müssen. Wenn wir nun gahr stark gefahren, und uns nicht mehr halten möchten, haben die weegweiser Vor an, uns aufhalten, und auffangen müssen. Wir seind aber also auch durch schöne Viehweyden, und hohes Gras gefahren. Da hie doch Der Gähe halber kein Vieh nie kommt. Wir haben auch gahr in der nidere Vieh gesehen, aber die Weegweiser haben uns Gesagt, Das es auf sehr hohen Almen Gehe, Die uns Von oben herab nider Gedaucht haben. Daselbst haben wir eine Gute weil Alein nach der seitten *Versus meridiem* Gehen müssen, welches uns fast Schwär angekommen, und Vill fallens Verursachet, weil alleweeg der eine fus niderer, und der andere höher hat Gesetzt müssen werden, und dazu das Gras gahr schlipfrig gewesen, doch so stark und lang, das wir uns dabey fangen und halten haben mögen. Als wir also einem zimlich langen weeg nach der seiten Gegangen, haben wir wider über sich *Versus meridiem* Der *Cavern* oder hölle zu uns lenken müssen, und seind bald zu einem weiten loch kommen, Das Taubenloch genant. Ehe wir gahr hinzu kommen (ob es

wohl sonst ganz still und Schwöllhizig) haben wir doch eine starke kälte und frischen Lufft empfunden, davon wir uns wohl erquiket und erhollet[1]. Alsdann wenig Schritt weiter kammen wir zu dem Grossen, weiten und sehr hohen Loch[2] ober welchen wie ein *porticus*, ein steinerner Himml, und also Gleichsam ein schönes *proscenium* Gemacht. Ferner hinein eines starken Steinwurf Lang ist das loch, oder Gewölb einer hohen und weiten Kirchen Gleich, und oben in der mitte ist ein weit rundes Loch, so rund, als ob mans Geträxlet hätte, allermassen an der Form, und weite, als wie das Fenster im *Pantheon omnium Deorum* zu *Rom*. Das Fenster aber gibt kein Licht, und haben nicht sehen können, wohin es Gehe, möchte Vileicht Verfallen sein, wir haben aber Desselben Ganzen weiten plaz dafür angesehen. Als ob er also ausgehauen seye. Der boden ist mit tieffen Schnee bedeket gewesen so hart, das er abgetragen und wie auch zum Theil sizend hinabgefahren. Daselbst ist ein Steinredl gegen uns geflohen aber uns entwischet, so habe ich auch andere Vöglfedern Gefunden, Aber so Vermosche, Das Sie nicht mehr zu erkennen Gewest. Vermeine, weil man das Loch das Taubenloch nennt, es möchten dergleichen Vögl Darinn ziehten und wintern. Die Weegweiser haben uns Gesagt, das einem Bürger Von Scheybs, so auch hineinkommen, ein Grosser Hirsch entgegen gesprungen, der Vileicht Der Külle, oder dem wasser nachgangen. Dann daselbst, alsbald man in die Tieffe hinabkommt, ist ein See der eben so Gros als der erste ort, Von dem uns die weegweiser gesagt. Imfall aber das solcher nicht überfroren seye. Das wir im berg weiter Kommen mögen. Derowegen wir mit steinern auf dem See geworffen und befunden Das der See aller überfroren seye und alein oben auf dem Eys wasser gewesen ist. Wir sezten uns alsobald daselbst. Schlugen feür auf, zündeten Liechter, und Spänne an wagen uns über das Eys, lassen uns zum theil die weegweiser tragen, Als wir hinüber Gereicht, kommen wir gleich daran wider an einem solchen See[3], der ware Gahr hart überfroren, und Gahr kein wasser auf dem Eys, Darüber wir sicher gangen. am Ende des See ware zur rechten, und Linken hand ein loch in dem berg. Das zur rechten hand Klein. Als ich dem zugangen, ruffen uns die weegweiser auf die linke hand, daselbst ware die weite eines natürlichen Gewölbs noch fast so gros als im anfang, oder das erste, und Ginge Von da an ein Grosser berg Von Eys über sich Vor welchen Eysberg zwo saüllen Von Eys stunden, oder ob sie mit Eys überzogen, kann man nicht wissen, eines zimlichen haus hoch, zimlich weit Von einander und Viereckicht, Das sie 4 Mann kaum umgreiffen konnten, über demselben Eysberg haben wir steigen müssen, lissen uns derowegen mit einer Hacken stiegen in's Eys hauen, dann wir sonst nicht hötten hinüber mögen. Nach demselben Eysberg kammen wir wider in ein grosses hohes Gewölb[4]. Da auch etliche runde Löcher in der höhe waren. Von danen müsten wir über eine Grosse höhe aufsteigen, und aber in einer weiten klufft Gegen thall. Das Thall ware zimlich

[1] Es scheint, dass man vom Gipfel über die Pfannmauern oder den rauhen Kamm hinabgestiegen ist, weil man zuerst zum Taubenloch kam.

[2] Damit ist das Seeloch gemeint.

[3] Die hintere Abtheilung des Sees, der Canal.

[4] Der grosse Arm zur Linken.

weit, und am ende desselben kammen wir zu einer engen lucken [1]), dadurch mussten wir. Daselbst gienge ein so starker wind Gegen uns, der uns alle Kerzen ausgelöschet, alein die Späne bliben brinend. Da wir dieselbe nicht erhalten, wäre uns schwär gewesen aus dem berg zu kommen, weil allerseits abweege. Der wind gienge über die massen starck und Konnten doch nicht Spieren, woher er Kämme, Dann wir nirgends kein lufftloch offen finden. Als wir aber ein wenig durch dasselbe windloch hindan kammen, haben wir keinem lufit mehr empfunden. Von danen aus haben wir wider eine Grosse höhe steigen müssen, übersich, Dann wider über grosse stück Stein in ein weites Thall auch einer Kirchen gros. Dann seind wir wider in einem engen gang kommen. Daselbst auf der rechten seiten ist über zwerch ein langes Fenster einer Pfarrkirchen gleich in ein anderes Gemach gangen, darin wir haben das Wasser stark fallen hören, und Als der eine weegweiser auf das Fenster steigt, und hinab suchet, sagt er, es sehe aus wie eine Kirchen mit einem hohen Gewölb, wir Können aber nicht hinein, und stigen straks fort wie wir dem weegweiser Vor uns funden. spiereten auch alenthalben Kolle und Spänn, das andere Vor uns abgestigen haben.

Dises steigen auf und nider tief *in corpore interiore montis* durch sehr hohe und seltsame ort triben wir lange Dann weil ein alter baur unser weegweiser dem Herrn Strein zuvor, darnach uns auch gesagt, das er Vor iahren ein Bild im berg gesehen, und Herr Strein Vermeinet, es möchte ein altes *Idolum* sein, und mit dem baurn gehandlet, fleis fürzuwenden. Dasselbe heraus zu bringen, und ühnen eine Gute Verehrung zugesagt, wolten wir nicht aussezen, bis wir Dasselbe antreffen und sehen. Als wir aber so weit im berg hineinkommen, Das wir uns lichts halber, Damit es uns nicht mangle, weiter nicht trauen törffen, seind wir zu Vor eines zimlichen Thurn hoch gestigen, Vermeinend, ob etwan daselbst ein ausgang aus dem berg wäre. Aber fanden kein ende. Mussten uns derowegen wider zurück machen, im zurück steigen haben wir auch fleissig müssen Acht haben, Damit wir nicht etwan in unrechten Gang uns Verirrten. Als wir wider über dem Eysberg hinab zu dem See kommen [2]), wolten die weegweiser wider fort hinaus eillen, ich aber beruffte sie mit denen Lichtern zuruck, Damit wir auch sehen, was auf der rechten seiten des Sees für ein eingang des bergs seye und ob wir Vileicht Daselbsten zum Bild kommen. Als wir es noch Versuchten und fort stigen, wird derselbe Gang gahr eng, wie ein Guges in einem bergwerk. Daselbst stiegen wir in ein loch in die Tieffe so eng, das nur einer nach dem anderen hinab muste. Darunter ware das loch zimlich weit. Da spürreten wir austrücklich Grosse Trit, das menschen neülich daselbst gewesen wären, so fanden wir auch das erdreich frisch aufgehauen [3]). Daraus wir gesehen, das dort was Gesucht worden, und eine Grub dabey ware mit grossen steinern überlegt, man sahe auch, das die Steiner daselbst schwarz waren. Das lichter daselbst gebraucht worden so wohl auch waren zeichen von spännen. Daselbst wird ohne allen zweifl Aerzt, oder was

---

[1]) Wir haben keine Enge angetroffen, offenbar muss auch hier ein Einsturz erfolgt sein.

[2]) Damit ist nicht der See, sondern der Eisdom gemeint.

[3]) Die Schatzgräberhalle.

anderes Gesucht, oder was anderes gegraben worden sein. Ein wenig bas einwerts kammen wir wider in ein holles, und was weiteres ort, so einem Gewölb, und fast einer kleinen Capelle gleich gewest. Von selben ort gienge auch ein enges Fenster Als Von einer Pfarrkirchen in ein anderes Gewölbl, Das Fenster aber ware nur über zwerch lang, und so nider, das keiner hindurch möchte, unter demselben Fenster aber gleich neben denen Füssen ware wider ein anderes Loch hinein in das Gewölb. Das obere Fenster hat der weegweiser gekennt, und Vermeldet, das ühm dauchte, Das er dadurch Vor 10 iahren zum bild gestigen seye, es möge aber seithero das Fenster was gesunken sein, also Das nunmehro niemands hindurch könne. Das untere Loch Aber, sagt er, wäre damals nicht gewesen, sondern seye erst seithero gegraben worden. Wir stiegen aber Daselbst hinab, und als wir ins Gewölb kammen hat Daselb gewölb eine anhöhe, am ende, auf derselben anhöhe gleich wie auf einen maürlein oder Altar stunde Das steinerne bild. Also da wir mit dem licht hinzu kammen, Das es gleich schröklich sahe, Als ob ein bergmännl dastünde. Die baurn erhuben ein Grosses Geschrey hie ist das bild, hie ist das bild. Als ichs aber in der nähe sahe, könnte ich weder maul nasen noch augen im Gesicht sehen ......

Es sagten uns auch Die Baurn, Das man steinernes brod Dabey funde, und da wir suchten, sahen wir allenthalben in denen wänden und auf dem boden Villerley Form Von brod, als ein, zwey, oder drey laibl aneinander, sie waren aber die meisten nicht ledig, sondern an die stein angewachsen. Doch wären sie mit leichter mühe herabzuhauen gewest, da wir *instrumenta* bei uns gehabt hätten, etliche ledige haben wir mit heraus genohmen. Die haben erstlich wie ein brod rinden ganz braun aus gesehen, Aber weil sie die baurn in einem sack getragen und sie aneinander Geriben worden, ist die obere braune haut abgegangen [1]). Ein Lediges Laibl, so ich heraus bracht, ist dem bild auf dem Kopf gelegen, und bald dabey ein Form, wie ein Käs, haben auch etliche Laibl, so ich heraus bracht, so an dem stein angewachsen, in der mitten ein rundes zeichen, Als ob mit einem Zirel es gemacht wäre. Gehabt, oben an dem ort, wo sonst die Beken zeichen aufs brod machen [2]). Das Bild stehet Ganz ledig, hats zwar der eine baur aufzuheben Versucht, aber nicht heben können. Dann es zimlich schwär, und in der Höhe eines Sibeniahrigen Knabens, Straks Gegenüber etwas an einer anhöhe stehet wider ein solches bild noch undeutlicher als das erste. Der Kopf nicht so rund, alein die Bruste sind wohl formirt, wie die Egypter ihre *Idola* gehabt, so möchte es ein *Idolum* sein, und das Gesicht möchte Also von der *Materia*, so sich im berg an die stein anlegt, oder Tropfet, überwachsen sein [3]).

Von danen hat es noch mehrer Gang in dem berg. Das siehet ie länger, ie Tieffer hinein einem alten bergwerk gleich. Dann die gäng nicht weit wie auf der anderen linken seitten, sondern eben also, das ein bergmann

---

[1]) Offenbar nichts als Sinterbildungen.

[2]) Die kleine Höhlung, welche die von der Decke fallenden Tropfen bilden

[3]) Von dergleichen Stalagmiten ist jetzt keine Spur zu finden.

fahren kann. Daselbst ist auch Gahr kein wasser. Wir haben aber weil die nacht herbey ware, uns weiters nicht wagen können, sondern zuruk uns auf Dem berg machen müssen, Als wir wider heraus kommen, hat es ein wenig Geregnet, doch nur um dem Etscher, und nicht weit hindan. Als wir wohl sehen können, möchte sein, weil damal Von denen, so daroben auf dem berg waren, in das wetterloch Geworfen worden, das daher der wind im berg entstanden, Der uns die Lichter Gelöschet, und davor, weil er aus gedrungen, der regen gekommen wäre, und da möchte man schier sagen, *tange mortem et fumigabit.* Wir haben eine uhr mit im berg Gehabt, Als wir hineingegangen, ists noch nicht gahr ein uhr gewesen, als wir wider heraus kommen, Vier uhr nachmittag also Das wir über 3 stund alein im berg gangen, und dannoch nirgends kein ende Gefunden.

Als wir aus dem Loch gangen, seind wir zwerchs neben dem berg hergestigen, *Versus meridiem.* Alda uns auch das steigen wegen Schlipfrigkeit des Grases und rislsteinen sehr schwär ankommen und auch grosse *proecipitia* Vor augen gewest. Unterwegs habe ich widerum wohl oben in der felsen ein Grosses Loch in dem berg gesehen, dem weegweiser darum gefragt, der aber kein Bescheyd gewust. Als wir nun eine Gute weil nach zwerch Gestigen, haben wir widerum ganz gäch in der höhe des aüsseresten bergstheils steigen müssen, Da wir hinauf Kommen, haben wir daselbst daroben dem berg gahr schmall befunden, und Von stund an auf der anderen seitten *Versus occasum* uns widerum hinablassen müssen. Ist erstlich ein dikes Gestrauch Gewesen, Das uns Verführet, Das wir nicht hinabwalzen Können. Dan uns Der baur Vorhin dem weeg aushacken müssen weil wir uns aber damit gahr lang Versäumt hätten, seind wir neben der rechten hand einem wald zugestigen. Der uns gleichwohl abweegs gelegen, Dann unser weeg sonsten auf die Linke Hand dem Lackenhof zugegangen, aber auf derselben Hand wären wir widerum in Felsichte gefährliche ort kommen, so uns Vor augen gelegen. Derowegen wir durch dem wald, weil er miesig ware, besseren weeg gehabt, doch auch gahr gäch. Also, Das wir meiste weil sizend gefahren. Daselbst haben wir Birghanner gesehen, einem Grossen Bärn frisch aufgespiert, auch einem Hirschen. Ich habe auf derselben seitten des bergs oben in dem Felsen 2 Grosse Löcher neben einander Gesehen, und meinen Gefährten gezeigt, die aus dem berg heraus gangen, Es ist gut zu erachten, Da wir im berg fortgestigen wären, wir hatten nicht darüber törffen, sondern, das, weil wir Von aufgang hinein Gangen; Gegen dem Nidergang wider heraus kommen wären oder mögen.

Als wir nun ein zweystund daselbst im wald herab gefahren, haben wir wider zwerchs dem berg hinauf gegen die linke Hand uns lenken müssen. Wir waren sehr matt, suchten, und fragten nach einem Brunen, aber funden keinen. Alsdann fanden wir 3 frische Päche, Deren wasser brunenkalt Die entspringen mitten am Etscher, und rinnen herab der Erlau zu. Der Erste Pach heist der Nesslpach, der 2. der Trübenbach, der 3. der üblbrun, aus denen zweyen Pachen haben wir uns mit trinken wohl gelabt. Der eine aber, Trübenbach genannt, ist nicht zu trinken sicht gahr rotfarb aus, und sagen die baurn, das er ie, und Alweeg trüb, und nimmermehr lauter werde. Nahe

dabey ist auch ein Kleines wasserl, welches frisch, und schön anzusehen, sagt aber der Alte weegweiser, das wer davon trinkt, sterbe, oder tötlich krank werde, wie auch ühme begegnet. Von denenselben pächen haben wir noch eine Grosse stund aus dem wald zu gehen Gehabt, Alsdann seind wir eine gute halbe meil weegs auf lauter wiesen wider auf dem Lackenhof der unter dem Etscherberg ligt, Des Von Gamming Mayrschafft zukommen. Doch in der nacht, wie wir auch was Vor tags Von selben Hof auf dem berg auf gangen.

Diser weeg nun, dem uns die baurn Geführt, zu denen höllen des bergs ist sehr gefärlich, und nicht wohl zu steigen. Wir haben augenscheinlich befunden, Das nicht Von Lackenhof aus, sondern auf der anderen seitten des bergs Leichter in dem berg zu kommen, denn daselbst dörffte man bey weiten nicht so hoch, und gahr über keine Felsen Steigen. Man könnte auch alles Von, und zu dem berg bringen. Holz ist nahe dabey, Also da der berg Erz hätte, die anderen Gelegenheiten wohl zu bestellen, und leichtlich zu weeg zu richten wären.

Weitere Relation von Hr. Priors Von Gamming Diener Hannsen Gasner.

Nach erster Absteigung und besichtigung Des bergs hat Hr. Prior Von Gamming Gedachten Hannsen Gasner, so zum erstenmal auch mitgestiegen, und andere Eylf seiner unterthannen Verordnet weiter im berg zu steigen, ob Sie weiter, Als zuvor beschehen, können, und einem anderen ort Des bergs finden möchten.

Darauf berichtet Gasner. Sie hötten nach Villen steigen, Gehen, und durchschliefft folgends Das Vierte weite Gewölb, oder Grube erreichet, Darin der Schallenberger, und die, so mit ühme Gewest, zu lezt kommen seind. Alda hötten Sie eine gahr hohe, und Glate wand angetroffen, so die Vorigen ühnen zu übersteigen nicht getrauet: sich lang bedacht, was Sie thun wolten, Leztlich hats einer Gewaget, angefangen zu steigen, und Als er die höhe erreichet, waren die andere ühme nachgestigen. Er Gasner habe es lang nicht wagen wollen, Doch Leztlichen, weil er alein noch übrig gewesen, und besorget, Die andere möchten einem ausgang im berg finden, und ühm alein Da lassen, habe ühm einer auf sein begehren Fuseisen zugeworffen, Darauf er auch angefangen, zu steigen, und wären sie also sammentlich mit Grosser mühe, und Gefahr über die hohe wand kommen, und durch ein Loch Geschloffen: Vom Loch hötten Sie ein länge angetroffen auf 2 Pürst Schus weit. Darnach in ein sehr hohes und langes weites gewölb kommen, Darine leichtlichen Die St. Stephans Kirche zu Wienn stehen konnte. Es habe 3 Löcher über sich wie 3 Rauchfänge, seyen nicht zu sehen, wie weit, und wohin dieselbe giengen. die Steiner an disem Gewölb waren eines theils rogl, etliche auch herunter gefallen, entweder Von wetter, oder Erdweben, an denen wänden, und steinern Dises Gewölbs leget sich etwas an, das Gleyste wie ein weinstein, Die Erd die sonst im berg nicht zu befinden, seye blutrot und Gelb Vermänget, dahero sie allezumal Vermeinten es müsse etwas anderes bedeuten, hötten überall, wie auch an disem ort angebrennte Spänne, und

Trit Von Fuseysen befunden. Von dem Vierten Gewölb, darein der Schallenberger Lezllichen kommen, bis zu end dises möchte bey einer halben meyl weegs sein. Vnd weillen Sie Von Danen niedert kein ausgang Vermerkt, noch befunden, wären Sie wider zurük, und allenthalben auf dismall im berg Gewest, und zugebracht bey Vierthalb Stund.

Von 1592 ab verlieren wir die Ötscher Höhlen aus dem Gesicht, aber Kaiser Franz I., durch die Gründung des kaiserlichen Mineralien-Hof-Cabinets der Gründer mineralogischer Studien in Österreich, wandte dem räthselhaften Ötscher und seinen Höhlen neuerdings die Aufmerksamkeit zu. Er betraute den J. N. Nagel mit dessen Untersuchung, und war mit den Resultaten so zufrieden, dass diese „Beschreibung des Ötscherberges und einiger anderer in dem Herzogthum Steiermark befindlichen Wunderdinge der Natur“ sich einer huldvollen Aufnahme von Seite des Monarchen zu erfreuen hatte, und ihm selbst die Ernennung zum „kaiserlichen Mathematicum“ zu Theil wurde. So berichtet Nagel selbst in seinem späteren Werke über die Krainer Naturwunder. Nagel's Beschreibung ist nicht gedruckt worden, befindet sich aber handschriftlich in der k. k. Hof-Bibliothek. Es ist ein mässiger Folioband von 50 Seiten mit 15 Abbildungen, theils in Tuschmanier, theils auch colorirt, von Sebastian Rosenstingl.

Von Nagel's Untersuchung wäre allerdings mehr zu erwarten gewesen; er drang aber nicht einmal über den See vor. Die bezeichnendsten Stellen aus seinem Werke mögen gleichfalls hier eine Stelle finden:

Beschreibung des Auf allerhöchsten Befehl Ihro Maytt: des Röm: Kaysers und Königs Francisci I. untersuchten Ötscherberges und verschiedener anderer im Hertzogthum Steyermark befindlich- bisher vor selten und verwunderlich gehaltenen Dingen.

In der Vorrede, welche unterzeichnet ist „Wienn den 23. Novembris 1747“ bemerkt der Verfasser:

„Wan jedoch ein- oder anderes nicht nach Euer Mays. Höchsterleuchteten Absicht und Geschmack abgehandelt worden wäre (indem aller Sachen Anfang hart ist, und selten vollkommen nach Wunsch von statten zu gehen pfleget) so werde nichts mehr trachten, als bei künftigjährigen mir bereits neulich Allergnädigst aufgetragenen Untersuchungen noch anderer seltzamen Dingen durch eine gründlichere Zubereitung, als wie in einer vor dieses Mahl ganz neuen

Sache wegen Kürze der Zeit nicht hat geschehen können, mich gefasst zu machen, Euer Mayt. Allerhöchsten Willen zu erfüllen“ etc.

Das Manuscript enthält folgende Abschnitte:

Von dem Ötscher-Berg. — Von dem unergründlichen Erlaph-See. — Von der Wasser-Crystall-Hölen auf der Tanian-Mauer. — Von der Wetter-Lucken auf der Wild-Alpen. — Von denen Schatz-Cammeren in dem Eisenartzer Bergwerk. — Von denen schwartz-, grün- und blinden Forellen zu Eisenartz. — Von der Rettelsteiner Drachen-Hölen. — Von der bey Peggau in einer Hölen befindlichen Statue. — Von der berühmten Schöckel-berger Wetter Lucken.

Über die Veranlassung seiner Untersuchungen äussert der Verfasser:

„Dieser — (der Ötscher) — ungeheuer — Felsicht — und 700 Klaffter hoher Hauffen hat sich schon längst, so wohl bey jenen, welche an und um ihm wohnen, alss auch bei denen Vorbeireisenden wegen sein fürchterliches Ansehen und den darauf befindlichen zweien Hölen, deren eins die See- und andere der Tauben-Lucken genennet wird, bekant gemacht; und dadurch denen mehristen zu allerhand Einbildungen und Aberglauben Anlass gegeben.

Das wunderlichste, so man von ihm zu erzehlen pfleget, ist, dass alle diejenige Teufflen, so aus denen Besessenen ausgetrieben werden, auf diesen Berg ihren Aufenthalt nehmen müssen; welcher ihnen aber, ihren eigenen Geständniss nach, so unangenehm fallen soll: dass sie auch viel lieber in alle andere abscheuliche Orte, als hiehin wanderen möchten. Dan, sollen sie ausgesagt haben, der Ötscher-Hölen seynd von unseren Gesellen bereits so sehr angefüllet, dass sie fast darin ersticken, und verschimlen müssen. Man setzt hinzu dass sie offt Legionen weiss auf dem Berg herumritten; und nach solcher Cavalcade findet man gemeiniglich Huff-Eisen, aus deren Figur, und Grösse man abnehmen könnte, dass sie sich der Geiss-Böcken hierzu bedieneten.

Zu deme bilden sich viele ein, und lassen sich auch keines anderen überreden: als ob in der See-Lucken grosse Schätze verborgen wären. . . . . .

Was man endlich am mehristen zu bewundern pfleget, ist der in obgedachter See-Lucken befindliche See: welches nicht allein wegen der grossen Höhe, worin er liget, alss eine besondere Seltenheit angesehen, sondern auch von dieser Eigenschafft zu seyn geglaubet wird: dass er nehmlich im Winter warm, im Sommer hingegen auch bei gröster Hitze zugefroren, und von solcher Tieffe seyn, dass ihn noch keiner hätte ergründen können.

„Letzteres nun kam auch zu Ohren des Kaisers — fährt Nagel fort — und „wurden Ihro Maj. dadurch bewogen, mir unterm 10. Julij dieses lauffenden 1747. Jahrs durch dero geheimen Cabinets-Secretarium und geheimen Finanz-Rath Herrn Baron v. Toussainet *instructive* allergnädigst aufzutragen: womit mich auf gedachten Ötscher-Berg verfügen, alle allda, und in dasiger Gegend befindliche Seltenheiten, oder was man sonst merkwürdig zu halten pfleget, in Augenschein nehmen, das Wahre vom Falschen unterscheiden, und das nöthige durch einen Reisser zu Papier bringen lassen solte.“

Am 12. Juli 1747 machte sich Nagel auf den Weg und zog in Annaberg die nöthigen Erkundigungen ein. Trotz der fürchterlichen Erzählungen der Leute, die das oben Angeführte wiederholten, und sich über Nagel's Unglauben nicht wenig erzürnten, machte er sich mit zwei Jägern als Führern und mit drei Trägern auf den Weg und bestieg den Berg auf der Ostseite, um zur Seelucke zu kommen, deren Seehöhe er auf mehr als 400 Klafter schätzte. Im Eingange und auf 30 Schritte weit einwärts fand er 4—5 Fuss tiefen Schnee, und eine Schaar der sogenannten „Schneetagl" kam ihm mit solchem Gekrächze entgegen, dass er denn doch „einige Furcht verspürte, in Meinung es möchten dieses vielleicht die Drachen, oder gar die Teufeln sein, welche uns den Untergang drohten". In 38 Klafter Entfernung vom Eingange kam er zu einem 6—7 Klftr. breiten, 20 Klftr. langen Wasser. Der See war wirklich zum Theil mit dickem Eis bedeckt, und grosse Eiszapfen hingen von den Felsen herab. Über die Beschaffenheit des Sees im Winter konnte Nagel nichts erfahren, denn Niemand hatte sich zu dieser Jahreszeit hinauf gewagt. Nagel glaubt

„das „Eyss seie im Winter gemacht, und werde nur im Sommer zwischen denen kalten Felsen gleichwie in einem Eyss-Keller conserviret. Eines und des anderen überzeugte mich mein *Thermoscopium*: Dan nachdem ich selbes durch Eine Stunde in der Hölenbey dem See aufgestellet hatte, fiele der *Mercurius* nur bis auf 8 grad herunter, wie es in denen Eyss-Kelleren gemeiniglich zu geschehen pfleget; wo doch solcher bis auf 0 grad hätte herunter fallen müssen, wen die Kälte darinnen zum gfrieren hinlänglich gewesen wäre. (Die Scala meines *Thermoscopij* war von dem ersten Grad der Kälte, worin es nehmlich zu frieren anfängt, bis zu dem Grad der Hitze, welchen das Wasser, wen es zu sieden beginet hat, in 100 gleiche Theile getheilet, und mit natürlichen Zahlen bezeichnet.)"

Die Tiefe, so weit diese zu erforschen ihm möglich war, fand er nicht grösser als 7—8 Fuss. Jenseits des Sees entdeckte Nagel eine kleine Öffnung, welche nach Aussage der Leute (ohne dass es einer erprobt hätte) noch tiefer in die Höhle führte, aber ohne Kahn war es ihm nicht möglich dorthin vorzudringen. Bemerkenswerthes fand Nagel sonst nichts vor. Dem Abschnitte ist beigegeben ein „geometrisch-perspectivischer Grundriss", aus welchem nichts weiter zu entnehmen ist, als dass grosse Felsblöcke vom Eingange bis zum See den Boden bedecken; das Mundloch wäre auf etwa 30 Fuss Höhe zu

schätzen. Die Entstehung des Sees erklärt Nagel ganz einfach aus dem Schmelzen des im Eingange angehäuften tiefen Schnees. Über das Taubenloch ist Nagel's Beschreibung in so ferne interessanter, als aus derselben die Thatsache eines nach seinem Besuche erfolgten Einsturzes ersichtlich wird, wie oben bereits erwähnt wurde.

Seit Nagel's Zeit findet sich keine ausführlichere Beschreibung der Ötscher Höhlen vor, bis im Jahre 1847 die Wiener Zeitung einen — mit Leander Knöpfer unterzeichneten — Bericht über den Besuch mittheilte, welchen mehrere Beamte der Herrschaft Gaming den Höhlen abstatteten. Sie kamen über den See und die Eiswand, und durchforschten das Geldloch bis in den letzten Gang der untersten Etage. Dieser Bericht gibt selbst Zeugniss von früheren Besuchen, unter anderen wurde in der Schatzgräberhalle die Feuerstelle bemerkt, und im Schlunde ein Stock gefunden. Der Bericht ist ziemlich genau, namentlich was die Orientirung betrifft; 1848 fand ein Besucher einen Compass in der Höhle vor, vielleicht bei jener Expedition zurückgeblieben? Die Erzählung der Gaminger Beamten veranlasste aber den Sänger der Tunisias, Ladis. v. Pyrker zu einer Reclamation [1]), dass schon vor jenen Herren die Ötscher Höhlen mehrfach besucht worden seien. „Noch im Jahre 1804 befand sich in der Stiftsbibliothek zu Lilienfeld [2]) ein gewiss über 100 Jahre altes Manuscript, unter dem Titel „Der inwendige Ötscher und seine Wunder", welches von den beiden Höhlen handelte." Pyrker erzählt, dass 1808 der Director der k. k. Naturalien-Cabinete, Regierungsrath von Schreibers und der Director des technologischen Cabinets, von Widmannstetten, die Höhlen besucht, und dieselben höchst merkwürdig befunden hätten.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig unternahm hierauf gleichfalls einen Besuch der Höhlen, in Begleitung Pyrker's und des Hofraths Joach. Kleyle. Man schlug den sehr anstrengenden Weg über den Spilbichler ein, wo man 5 Stunden zubrachte, so dass der Herr Erzherzog wegen übergrosser Erhitzung die Höhlen nicht betreten konnte; Pyrker selbst kam im Geldloche auch nur bis

[1]) Frühere Besuche der Ötscher Höhlen. Eingesendet durch P. L. Pyrker. Wiener Zeitung, 1847, Nr. 264.

[2]) Pyrker war damals Prälat des Stiftes. Alle Nachforschungen nach diesem Manuscripte, so wie nach einer alten gedruckten Beschreibung, welche unter dem Namen des „Otscherbüchels" bekannt war, sind vergeblich geblieben.

zum Wasser, dessen Eisdecke (Ende August) nicht mehr trug, und besuchte dann das Taubenloch.

Heut zu Tage erhält die Vaterlandskunde so viele und genaue Beiträge durch die neu belebte Wanderlust in unseren schönen Alpenthälern, dass es zu hoffen ist, auch die Ötscher Höhlen werden nicht wieder in Vergessenheit zurückfallen.

Am 24. Juni 1845 — gelegentlich einer Besteigung des Ötscher durch den Consistorialrath und Dechant von Scheibbs, Herrn Matth. v. Peter, gründete der Schullehrer Thumpser in Lackenhof ein Gedenkbuch, welches schon manchen nicht uninteressanten Beitrag zur Kenntniss des Berges und der Höhlen enthält. Es ist zu wünschen, dass jeder Besteiger, der nur irgend in der Lage ist, Beobachtungen anzustellen, die Resultate derselben in diesem Gedenkbuch aufzeichne, damit jeder spätere eine Übersicht derselben an Ort und Stelle gewinnt, statt erst aus mannigfachen Zeitungsblättern dieselben heraussuchen zu müssen.

Wir unserseits schieden mit dem Wunsche baldigst wieder zu kehren, und die durch schlechtes Wetter uns so sehr verkürzten Beobachtungen in ausgedehnterem Masse wiederholen und ergänzen zu können.

III. METEOROLOGISCHE BEOBACHTUNGEN.

Von F. Lukas und J. Schabus.

Die Temperatur der Luft ist mit einem Kappeller'schen Thermometer (eines tragbaren Psychrometers), das früher genau untersucht wurde, ausgeführt.

Die Berechnung des Dunstdruckes und der Feuchtigkeit geschah nach den in der Instruction für meteorologische Beobachtungen im österreichischen Kaiserstaate von K. Kreil gegebenen Tafeln von August; die diesen Tafeln zu Grunde gelegte

Constante C ist $= 0·00095239$.

Die Zeit ist mittlere Wiener Zeit, die Angabe derselben ist bürgerlich und so zu verstehen, dass alle Stunden welche über 12^h—24^h angegeben sind, Früh- und Vormittagstunden sind; die von 0^h oder Mittag bis 12^h dagegen Nachmittag- und Abendstunden bedeuten.

Datum	Mittl. Wiener Zeit		Temperatur der Luft Réaum.	Dunstdruck Par. Lin.	Luftfeuchtigkeit in %	
1855. 3. Sept.	18h 20'	Scheibbs 1. Stock der Dechantei	+ 12°6	5‴87	100·0	sehr starkes Nebelreissen; später Regen.
„	19 35	„ 1. „ „ „	+ 12·9	5·38	89·5	
„	20 45	Töpper's Eisenwerke, Brücke über die Erlaf	+ 12·8	5·81	97·5	
„	22 26	Gaming, Pfarre 1. Stock	+ 14·3	5·24	78·0	
„	1 17	Grubberg, Wirthshaus	+ 15·5	5·97	80·9	
„	1 40	Föllbaumhöhe	+ 16·6	6·85	85·2	
„	7 17	Lackenhof 1. Stock	+ 11·4	5·18	67·2	
„	8 5	„ 1. „	+ 10·4	4·69	95·5	
4. „	20 15	Temperatur der Luft am Eingange vor dem Taubenloch	+ 10·9	3·43	66·9	
„	0 0	Tiefster Punkt der Höhle im Taubenloch	+ 9·9	4·09	86·8	
„	2 0	„ „ „ „ „ „	+ 9·2	4·45	10·0	
„	2 47	Am Eingange vor dem Taubenloch	+ 6·1	—	—	
5. „	20 0	Beobachtungen zu Lackenhof, Wirthshaus ebener Erde[1])	+ 15·0	6·16	86·8	
„	23 30	„ „ „ „ „ „	+ 14·6	5·23	75·9	
„	0 30	„ „ „ „ „ „	+ 16·2	5·04	64·7	
„	1 0	„ „ „ „ „ „	+ 15·6	5·06	68·0	
„	1 30	„ „ „ „ „ „	+ 16·9	5·72	69·6	
„	2 0	„ „ „ „ „ „	+ 16·7	5·87	72·5	
„	2 30	„ „ „ „ „ „	+ 15·7	5·69	75·9	

Am 5. September Nachmittags waren mehrere Gewitter über Lackenhof vorübergezogen, gegen Abend war ein sehr starkes Gewitter unter unaufhörlichem Donnern und Blitzen, wobei starker Gussregen sich einstellte, vorüber gezogen, das früher die Richtung von O. gegen W. um 9h aber die entgegengesetzte Richtung von W. gegen O. nahm. Das Gewitter dauerte bis Mitternacht. Die Folgen desselben waren die furchtbaren Wolkenbrüche bei Krems und die dadurch verursachten Überschwemmungen. Der Regen hatte vom 5. Abends bis zum 7. Mittags angehalten.

[1]) Am 5. u. 8. Sept. gingen J. Pohl und J. Schabus auf den Gipfel, während ich in Lackenhof magnet. und meteor. Beobachtungen ausführte. Lukas.

Datum	Mittl. Wiener Zeit			Temperatur der Luft Réaum.	Dunstdruck Par. Lin.	Luftfeuchtigkeit in %	
1855. 5. Sept.	3h	0′	Beobachtungen zu Lackenhof, Wirthshaus ebener Erde .	+ 15°3	5‴82	80·1	
„	4	0	„ „ „ „ „ „ .	+ 14·8	5·73	81·9	
„	5	20	„ „ „ „ „ „ .	+ 13·7	5·60	87·3	
„	22	5	Brünnel am Ötscher am Nordabhange, Wassertemperatur	+ 11·4	4·52	84·8	
„			„ „ „ „ „ „	+ 11·1	4·69	90·0	
„	0	0	Gipfel des grossen Ötschers, beim Kreuz	+ 9·1	3·54	80·3	
„	0	30	„ „ „ „ „ „	+ 10·5	4·59	92·7	
„	1	0	„ „ „ „ „ „	+ 11·4	3·82	71·7	
„	1	30	„ „ „ „ „ „	+ 11·2	4·37	83·4	
„	2	0	„ „ „ „ „ „	+ 11·8	4·53	82·5	
„	2	30	„ „ „ „ „ „	+ 11·6	4·10	75·8	
„	3	0	„ „ „ „ „ „	+ 9·5	4·15	91·0	Nebel vorbeigezogen.
„	4	0	„ „ „ „ „ „	+ 8·8	4·24	98·6	
„	4	20	„ „ „ „ „ „	+ 8·7	4·20	98·3	
6. Sept.	21	6	Lackenhof, Wirthshaus ebener Erde	+ 9·8	4·26	91·0	Regen
„	21	30	„ „ „ „	+ 10·0	4·34	91·3	„
„	22	0	„ „ „ „	+ 10·1	4·44	92·7	„
„	22	30	„ „ „ „	+ 9·6	4·19	91·1	„
„	23	0	„ „ „ „	+ 9·4	4·25	93·8	„
„	23	30	„ „ „ „	+ 10·0	4·34	91·3	„
„	0	0	„ „ „ „	+ 10·2	4·27	89·1	„
„	0	30	„ „ „ „	+ 9·8	4·26	91·0	„
„	1	0	„ „ „ „	+ 9·6	4·19	91·1	„
„	1	30	„ „ „ „	+ 9·1	4·01	90·9	„
„	2	0	„ „ „ „	+ 9·0	3·92	89·5	„
„	2	30	„ „ „ „	+ 9·2	3·91	87·9	„

Datum	Mittl. Wiener Zeit		Temperatur der Luft Réaum.	Dunstdruck Par.Lin.	Luftfeuchtigkeit in %	
1855. 6. Sept.	3h 0′	Lackenhof, Wirthshaus ebener Erde	+ 8°8	3‴77	80·8	Regen.
„	4 0	„ „ „ „	+ 9·1	4·01	90·9	Regen hört auf.
„	5 0	„ „ „ „	+ 9·0	3·92	89·5	
„	6 0	„ „ „ „	+ 8·5	4·00	95·2	
„	6 45	„ „ „ „	+ 8·6	3·97	93·8	
„	18 30	„ „ erster Stock	+ 10·8	4·29	84·6	
„	19 45	„ „ „ „	+ 11·9	4·50	81·2	
„	19 30	„ „ ebener Erde	+ 7·2	3·76	93·3	
7. „	20 0	„ „ „ „	+ 7·2	3·76	93·3	
„	20 30	„ „ „ „	+ 7·0	3·51	94·9	
„	21 0	„ „ „ „	+ 7·0	3·45	93·2	
„	22 0	„ „ „ „	+ 6·8	3·21	88·2	
„	23 0	„ „ „ „	+ 6·8	3·33	91·5	
„	0 0	„ „ „ „	+ 7·4	3·45	90·1	
„	1 0	„ „ „ „	+ 8·1	3·47	85·6	
„	2 0	„ „ „ „	+ 8·4	3·00	71·9	
„	3 0	„ „ „ „	+ 7·8	3·57	90·2	
„	4 25	„ „ „ „	+ 7·8	3·26	82·3	
„	5 22	„ „ „ „	+ 7·2	3·26	86·7	
„	17 40	„ „ erster Stock	+ 10·0	—	—	
8. „	23 0	Geldloch am Eingange	+ 7·1	—	—	
„	0 0	„ „ „	+ 7·2	3·08	81·9	
„	1 0	„ „ „	+ 7·4	3·08	80·4	
„	2 0	„ „ „	+ 7·3	3·05	80·3	
„	20 45	Capelle im Taubenloch	+ 6·1	—	—	
4. „	20 15	Taubenloch am Eingange	+ 10·5	—	—	

Datum	Mittl. Wiener Zeit		Temperatur der Luft Réaum.	Dunstdruck Par. Lin.	Luftfeuchtigkeit in %	
1855. 7. Sept.	0h 15′	Taubenloch am Eingange	+ 9°9	—	—	
„	2 0	Grosser Thurm im Taubenloch	+ 8·9	—	—	
„	3 5	Kleiner Thurm „ „	+ 6·5	—	—	
8. „	23 0	Temperatur des Sees im Geldloch	+ 1·5	—	—	
„	2 0	„ „ Domes	+ 1·7	—	—	
„	3 0	„ im Gange links vom Dome	+ 1·4	—	—	
„	22 0	Beobachtungen am Gipfel des Ötschers b. Kreuz v. Dr. Pohl	+ 3·2	2‴67	100·0	Dichter Nebel.
„	23 0	„ „ „ „ „ „ „ „	+ 3·9	2·83	100·0	Nebel hebt sich.
„	0 0	„ „ „ „ „ „ „ „	+ 4.7	3·04	100·0	
„	1 0	„ „ „ „ „ „ „ „	+ 6·4	3·02	89·9	
„	2 30	„ „ „ „ „ „ „ „	+ 6·1	—	—	
„	3 0	„ „ „ „ „ „ „ „	+ 6·7	3·61	100·0	Nebel.
„	4 0	„ „ „ „ „ „ „ „	+ 6·7	3·30	91·4	
„	4 45	„ „ „ „ „ „ „ „	+ 6·6	3·15	88·0	Nebel.

IV. HÖHENMESSUNGEN.

Von F. Lukas und J. Schabus.

Diese Höhenmessungen sind mit zwei Gefässbarometern von Kappeller ausgeführt worden, welche beide vor und nach der Reise mit dem Normalbarometer der k. k. Centralanstalt für Meteorologie verglichen wurden.

Die Seehöhen sind nach den Tafeln von Gauss berechnet, jedoch auf Wiener Mass reducirt.

Die correspondirenden Stationen sind in der letzten Rubrik durch Anfangsbuchstaben angedeutet und zwar bedeutet:

W = Wien, k. k. Centralanstalt, wo stündliche Autographenzeichnungen des Luftdruckes und der Temperatur vorlagen.

L = Lackenhof, Platz vor dem Wirthshause, woselbst magnetische und geographische Orts-Bestimmungen ausgeführt wurden [1]).

G = Die Beobachtungen am Eingange zum Geldloche, in der Nähe des Aufstellungsortes des astronomischen Theodoliten.

Die der correspondirenden Station beigesetzte Zahl (z. B. Nr. 8) bezieht sich auf die fortlaufende Zahl der Resultate der Höhenmessungen.

Die Seehöhen sind in Wiener Fussen angegeben.

Die Seehöhe der Vergleichstation Wien (k. k. Centralanstalt) ist gleich 598·2 Pariser oder 614·4 Wiener Fuss angenommen.

Für Lackenhof Vergleichstation ist die Seehöhe = 2522 Wr. Fuss,
„ Geldloch „ „ = 4649 „

die beide aus den Beobachtungen eruirt waren, angenommen.

[1]) Die Resultate dieser und anderer Bestimmungen werden bei einer andern Gelegenheit publicirt werden. Lukas.

Höhenmessungen.

Datum	Mittl. Wiener Zeit		Temperatur der Luft Réaumur	Luftdruck Par. Lin.	Corresp. Station Temp. d. Luft Réaumur	Corresp. Station Luftdruck Par. Lin.	
1855. 3. Sept.	18h 15'	Scheibbs, Dechantei, 1. Stock	+12°6	324'''13	+12°3	330'''33	
„	18 55	„ „ „ „	+12·7	24·21	+12·4	30·34	
„	19 35	„ „ „ „	+12·9	24·22	+12·4	30·38	W
10. „	20 55	„ „ „ „	+12·0	25·34	+12·5	30·55	
„	21 5	„ „ „ „	+10·0	25·36	+12·6	30·59	
3. „	20 45	Töpper's Eisenwerke zwischen Gaming und Scheibbs	+12·8	23·90	+12·5	30·57	W
„	22 26	Gaming, Pfarrhaus, 1. Stock	+14·3	20·66	+12·7	30·65	W
11. „	1 13	„ „ „ „	+14·5	20·51	+15·2	30·39	
„	2 38	„ Thorschwelle der Karthäuser Kirche im Schlosse	+13·5	20·09	+14·9	30·20	W
3. „	1 17	Grubberg, Wirthshaus	+15·5	09·91	+13·2	30·61	W
9. „	22 48	„ „	+14·7	11·03	+11·6	32·11	
3. „	1 40	Föllbaumhöhe, höchster Punkt der Strasse	+16·6	08·25	+13·5	30·60	W
„	7 17	Lackenhof, Wirthshaus, 1. Stock	+11·4	06·90	+14·2	30·32	
„	8 5	„ „ „ „	+10·4	07·07	+14·1	30·37	
5. „	20 40	„ „ ebener Erde	+15·0	04·34	+16·5	27·42	W
6. „	18 30	„ „ „ „	+10·8	04·27	+12·9	26·95	
„	19 45	„ „ „ „	+11·9	04·27	+13·2	27·21	
5. „	23 30	„ am Platz vor dem Wirthshause	+14·6	04·32	+18·2	27·33	
„	0 30	„ „ „ „ „ „	+16·2	04·10	+17·9	27·12	
„	1 0	„ „ „ „ „ „	+15·6	03·98	+18·0	26·97	
„	1 30	„ „ „ „ „ „	+16·9	03·82	+18·2	26·81	
„	2 0	„ „ „ „ „ „	+16·7	03·64	+18·4	26·65	W
„	2 30	„ „ „ „ „ „	+15·7	03·55	+18·5	26·53	
„	3 0	„ „ „ „ „ „	+15·3	03·56	+18·6	26·41	
„	4 0	„ „ „ „ „ „	+14·8	03·28	+18·6	26·32	
„	5 20	„ „ „ „ „ „	+13·7	03·04	+18·0	25·87	

Höhenmessungen.

Datum	Mittl. Wiener Zeit			Temperatur der Luft Réaumur	Luftdruck Par. Lin.	Corresp. Station Temp. d. Luft Réaumur	Corresp. Station Luftdruck Par. Lin.
1855. 6. Sept.	21h	6'	Lackenhof, Wirthshaus zu ebener Erde im Hofe . . .	+ 9°8	304'''54	+13°4	327'''33
"	21	30	" " " " " " " . . .	+10·0	04·68	+13·5	27·46
"	22	0	" " " " " " " . . .	+10·1	05·61	+13·7	27·61
"	22	30	" " " " " " " . . .	+ 9·6	04·74	+13·7	27·66
"	23	0	" " " " " " " . . .	+ 9·4	04·79	+13·8	27·71
"	23	30	" " " " " " " . . .	+10·0	04·86	+13·8	27·76
"	0	0	" " " " " " " . . .	+10·2	04·92	+13·9	27·81
"	0	30	" " " " " " " . . .	+ 9·8	04·99	+13·9	27·87
"	1	0	" " " " " " " . . .	+ 9·6	05·94	+13·8	27·93
"	1	30	" " " " " " " . . .	+ 9·1	04·14	+13·9	28·04
"	2	0	" " " " " " " . . .	+ 9·0	05·41	+14·0	28·14
"	2	30	" " " " " " " . . .	+ 9·2	05·53	+13·9	28·20
"	3	0	" " " " " " " . . .	+ 8·8	05·60	+13·7	28·27 W
"	4	0	" " " " " " " . . .	+ 9·1	05·88	+13·7	28·40
"	5	0	" " " " " " " . . .	+ 9·0	06·07	+13·4	28·60
"	6	0	" " " " " " " . . .	+ 8·5	06·32	+12·9	28·96
"	6	45	" " " " " " " . . .	+ 8·6	06·52	+12·6	29·33
7. "	19	30	" " " " " " " . . .	+ 7·2	09·48	+10·5	32·47
"	20	0	" " " " " " " . . .	+ 7·2	09·48	+10·7	32·64
"	20	30	" " " " " " " . . .	+ 7·1	09·73	+10·8	32·82
"	21	0	" " " " " " " . . .	+ 7·1	09·87	+11·0	33·01
"	22	0	" " " " " " " . . .	+ 6·8	10·17	+11·2	33·32
"	23	0	" " " " " " " . . .	+ 6·8	10·32	+11·0	33·49
"	0	0	" " " " " " " . . .	+ 7·4	10·45	+11·4	33·62
"	1	0	" " " " " " " . . .	+ 8·1	10·57	+11·7	34·11
"	2	0	" " " " " " " . . .	+ 8·4	10·73	+11·8	34·18

Datum	Mittl. Wiener Zeit			Temperatur der Luft Réaumur	Luftdruck Par. Lin.	Corresp. Station Temp. d. Luft Réaumur	Corresp. Station Luftdruck Par. Lin.	
1855. 4. Sept.	3h	0'	Lackenhof, Wirthshaus zu ebener Erde im Hofe	+ 7°9	310'''78	+11°9	334'''27	W
„	4	25	„ „ „ „ „ „ „	+ 7·8	10·83	+12·9	34·43	W
„	5	22	„ „ „ „ „ „ „	+ 7·2	10·07	+11·8	34·61	W
„	20	15	Taubenloch, Eingang	+10·9	282·45	+14·7	29·68	W
„	2	47	„ „	+ 9·3	81·73	+17·5	28·64	W
„	0		„ tiefster Punkt der Höhle	+ 9·9	83·64	+18·0	29·37	W
„	2		„ „ „ „ „	+ 9·2	83·63	+17·7	28·92	W
5. „	0	0	Ötscher Kreuz, Messungen	+ 9·1	67·59	+18·0	27·27	W
„	0	30	„ „ „	+10·5	67·44	+17·9	27·12	W
„	1	0	„ „ „	+11·4	67·37	+18·0	26·97	W
„	1	30	„ „ „	+11·2	67·32	+18·2	26·81	W
„	2	0	„ „ „	+11·8	67·18	+18·4	26·65	W
„	2	30	„ „ „	+11·6	67·09	+18·5	26·53	W
„	3	0	„ „ „	+ 9·5	67·07	+18·6	26·41	W
„	4	0	„ „ „	+ 8·8	66·96	+18·6	26·32	W
„	4	20	„ „ „	+ 8·7	66·73	+18·5	26·20	W
„	0	0	„ „ „	+ 9·1	67·59	+15·4	04·21	Lack. Nr. 8.
„	0	30	„ „ „	+10·5	67·44	+16·2	04·10	Lack. Nr. 8.
„	1	0	„ „ „	+11·4	67·37	+15·6	03·98	Lack. Nr. 8.
„	1	30	„ „ „	+11·2	67·32	+16·9	03·82	Lack. Nr. 8.
„	2	0	„ „ „	+11·8	67·18	+16·7	03·64	Lack. Nr. 8.
„	2	20	„ „ „	+11·6	67·09	+15·7	03·55	Lack. Nr. 8.
„	3	0	„ „ „	+ 9·5	67·07	+15·3	03·56	Lack. Nr. 8.
„	4	0	„ „ „	+ 8·8	66·96	+14·8	03·28	Lack. Nr. 8.
„	4	20	„ „ „	+ 8·7	66·73	+14·7	03·20	Lack. Nr. 8.
8. „	22		„ „ (Dr. J. Pohl)	+ 3·2	72·59	+10·3	35·70	W

Höhenmessungen.

Datum	Mittl. Wiener Zeit			Temperatur der Luft Réaumur	Luftdruck Par. Lin.	Corresp. Station Temp. d. Luft Réaumur	Corresp. Station Luftdruck Par. Lin.	
1855. 8. Sept.	23h		Ötscher Kreuz (von Dr. J. Pohl)	+ 3°9	272‴93	+11°2	335‴45	W
„	0		„ „ „	+ 4·7	72·91	+12·0	35·28	W
„	1		„ „ „	+ 6·4	72·98	+12·9	35·14	W
„	2	30′	„ „ „	+ 6·1	72·42	+13·7	34·71	W
„	3		„ „ „	+ 6·7	72·72	+13·8	34·55	W
„	4		„ „ „	+ 6·7	72·68	+13·7	34·38	W
„	4	45	„ „ „	+ 6·6	72·57	+13·4	34·22	W
„	23	0	„ „ „	+ 3·9	72·93	+ 7·2	287·82	G. Nr. 17.
„	0	0	„ „ „	+14·7	72·91	+ 7·2	87·77	G. Nr. 17.
„	1	0	„ „ „	+ 6·4	72·98	+ 7·4	87·70	G. Nr. 17.
„	2	0	„ „ „	+ 6·6	72·85	+ 7·3	87·63	G. Nr. 17.
5. „	22	5	Brünnl am Ötscher (Nordabhang)	+11·4	82·39	+17·3	327·52	W
„	22	45	„ „ „ „	+11·1	82·30	+17·6	28·42	W
8. „	23	0	Geldloch am Eingange	+ 7·2	87·82	+11·2	35·45	W
„	0	0	„ „ „	+ 7·2	87·77	+12·0	35·28	W
„	1	0	„ „ „	+ 7·4	87·70	+12·9	35·14	W
„	2	0	„ „ „	+ 7·3	87·63	+13·6	34·87	W
„	5	30	„ „ „	+ 5·5	87·17	+12·7	34·07	W

Resultate der vorhergehenden Höhenmessungen.

Nr.		Wiener Fuss	
1	Scheibbs, Dechantei erster Stock [1])	—	1089
2	Töpper's Eisenwerke	—	1237
3	Gaming, Pfarrhof erster Stock	—	1380
4	„ Karthäuser-Kirche	—	1396
5	Grubberg, Wirthshaus	—	2312
6	Föllbaum-Höhe, höchster Punkt der Strasse	—	2525
7	Lackenhof, Wirthshaus erster Stock	—	2545
8	„ vor dem Wirthshause	—	2522
9	„ Wirthshaus im Hofe	—	2532
10	Taubenloch, Eingang in die Höhle	—	4707
11	„ tiefster Punkt der Höhle	—	4658
12	Ötscher Kreuz	5995	5981
13	„ „	5997	
14	„ „	5974	
15	„ „	5960	
16	Brünnel	—	4566
17	Geldloch, Eingang zur Höhle	—	4649
18	Der Unterschied zwischen Taubenloch und Ötscher Gipfel beträgt	—	1274
19	Unterschied zwischen Geldloch und Ötscher Gipfel	—	1332
20	Taubenloch über dem Geldloch höher um	—	58
21	Ötscher Kreuz höher als Lackenhof	—	3449
22	Ötscher Höhle (Taubenloch) höher als Lackenhof	—	2175
23	„ „ (Geldloch) „ „ „	—	2117

[1]) Nach einer Messung von Dr. J. Pohl mit einem Stampfer'schen Nivellirinstrumente beträgt der Thorrand 9 Fuss über der Schwelle bis zum ersten Stock.

V. ERKLÄRUNG DER PLÄNE UND DER KARTE.

Von **F. Lukas** und **J. Schabus.**

Die beiliegenden zwei Pläne stellen den horizontalen und verticalen Durchschnitt der zwei Höhlen vor. Die Höhlen sind mit einem markscheiderischen Instrumente, das Herr Professor Hartner zu diesem Zwecke aus der Sammlung der geometrischen Instrumente des k. k. polytechnischen Institutes, bereitwilligst zu leihen die Güte hatte, von uns gemeinschaftlich ausgeführt worden, wofür wir ihm hiemit unsern Dank abstatten.

Das Taubenloch ist vollständig, sowohl in seiner Längen- und Breiten-Ausdehnung, als auch nach den Höhen und Tiefen bestimmt worden. Eine grössere Schwierigkeit hat sich bei der Arbeit im Geldloche gezeigt, wo wir nur mit einem kleineren Compass arbeiten mussten, und oft wegen des beschwerlichen Steigens und der geringeren Zugänglichkeit, nicht mit der nöthigen Genauigkeit vorgehen konnten. Auch Höhen-Profile konnten wegen Mangel an Zeit nicht in dem Maasse wie beim Taubenloche ausgeführt werden. Wie aus den Plänen zu ersehen ist, hat das Geldloch eine weit grössere Ausdehnung als das Taubenloch, was wir früher nicht ahnten, wesshalb die letzten Partien nur in Eile aufgenommen werden mussten, da uns die Zeit des herannahenden Abends zur Rückkehr mahnte, und wir wirklich bis Mitternacht auf dem Berge zubrachten [1]).

Die beiden Pläne sind zur Vergleichung in gleichem Massstabe ausgeführt.

TAFEL I.

Die Taubenlucken oder das Taubenloch.

Fig. 1. Grundriss.

C, D Anfang des Absturzes.
e, f engste Stelle der Haupthöhle.
E tiefste Stelle.
h, g Anfang des westlichen Armes.
i, m Eingang in die Capelle.
n Ende derselben.

---

[1]) Wiener Zeitung, Abendblatt 1855, Nr. 217, 218, 219, 220, 221. Aus den Höhlen des Ötschers von Dr. A. Schmidl, und 1856, Nr. 221, die Öscher Höhlen von Dr. Kerschbaumer.

F die Wand, welche man ersteigt, um zu den Höhlenarmen
G, *W* zu gelangen.
I der kleine Thurm.
w der Schlott.

Fig. 2. Längendurchschnitt.
„ 3. Querschnitte.

TAFEL II.

Die Seelucken oder das Geldloch.

A Beginn des Absturzes.
B der Absturz mit Schnee bedeckt.
C der See.
s der erste Landungsplatz.
p überhängende Felswand.
D, *E*, *F* die drei Absätze der Eiswand.
G der Eisdom.
H Schuttberg vor dem östlichen Arm.
I Stelle wo das Wasser sich verliert.
a, *b* vordere Abtheilung des östlichen Armes.
K Schatzgräberhalle.
m, *n* nicht schliefbare Öffnungen.
e der Schlund.
c, *d* das untere Stockwerk dieses Armes.
L Schlott am Ende desselben.
M, *N*, *O* der westliche Arm.
P Abhang in demselben.
Q die letzte Halle.

Die Karte des Ötschers ist mit Bewilligung des Herrn General-Majors von Fligely im selben Massstabe wie die Original-Aufnahmen von diesen copirt. Zur näheren Bezeichnung haben wir den neuen Weg, wie er auf S. 182 beschrieben ist, welchen Herr Dechant J. Hörtler anlegen liess, mit Punkten angezeigt. Ebenso ist der Weg zum Ötscher Gipfel und von da zu den Höhlen bezeichnet. Die Lage der Höhlen, welche Lukas trigonometrisch bestimmte, wurde durch Zeichen auf der Karte kenntlich gemacht.

Die Wetterlöcher am Gipfel des Ötschers die Dr. Pohl und Schabus gemessen, sind am gehörigen Orte verzeichnet.

Am Gipfel sind zwei Wetterlöcher vorhanden.

1. Kleines Wetterloch, fünf Minuten unter dem Gipfel. Die Ausdehnung von Nord nach Süd beträgt 4 Fuss; von Ost nach West 6 Fuss. Die Entfernung desselben vom Ötscher Kreuz ist

genau = 39 Klafter in der schiefen Richtung des Berges, westlich vom Kreuze.

2. Das grosse Wetterloch. Dasselbe ist vom kleinen Wetterloch 514 Klafter, vom Ötscher Kreuze 553 Klafter entfernt. Die Ausdehnung desselben beträgt von Nord nach Süd = 6 Klafter, von Ost nach West = 8 Klafter; der Trichter ist 5 Klafter tief; südlich in derselben liegt eine kleine Öffnung von bedeutender noch nicht ermittelter Tiefe.
3. Die Entfernung des Kreuzes vom Triangulirungspunkte beträgt 138 Fuss; dasselbe liegt östlich vom Kreuze.
